

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Festgabe zum Jubiläum der vierzigjährigen Regierung
seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich von
Baden**

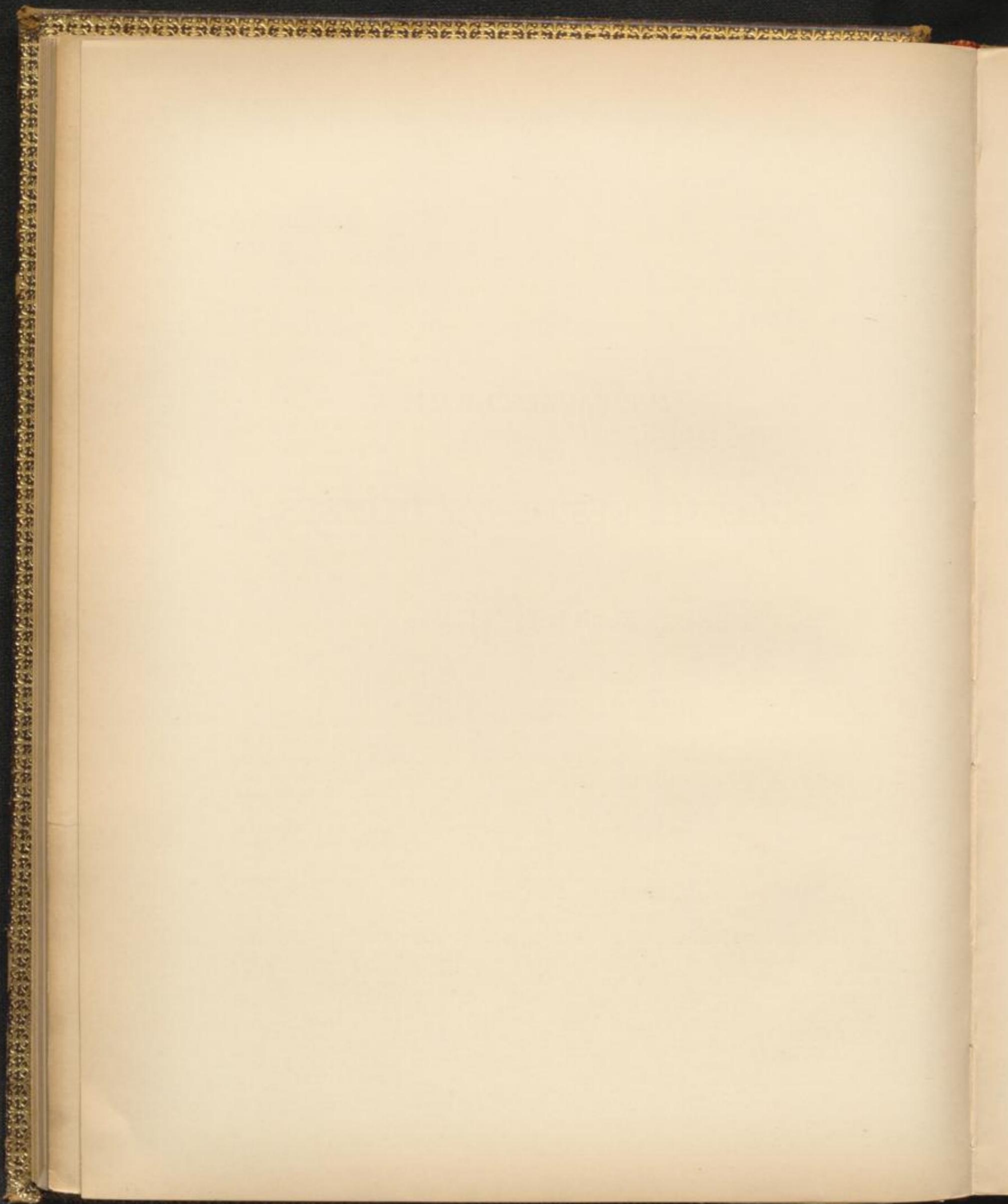
Friedrich <I., Baden, Großherzog>

Karlsruhe, 1892

Zur Baugeschichte des Grossh. Residenzschlosses in Karlsruhe von Dr.
Josef Durm

[urn:nbn:de:bsz:31-280153](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-280153)

ZUR BAUGESCHICHTE
DES
GROSSH. RESIDENZSCHLOSSES
IN
KARLSRUHE
VON
DR. JOSEF DURM.



Am 4. Januar 1749 gab der Markgraf Carl-Friedrich den Befehl ein »Er-suchungsschreiben« an den Herrn Markgrafen zu Anspach zu fertigen, dass dieser dem Ober Bau-Director Major Retti erlauben möchte, sich des vorhabenden hiesigen Residenz-Bauwesens zu unterziehen und desshalb von Zeit zu Zeit, wann man seiner dabey benöthigt, sich in Carlsruhe einzufinden.

Der badische Markgraf sagt in diesem Schreiben, dass er bei seiner letzten Anwesenheit in Stuttgart Gelegenheit gehabt habe, den Ober Bau-Director Major Retti kennen zu lernen und dass er an ihm »die Probe der ihm von demselben ange-rühmten besondere Wissenschaft in der Baukunst gefunden habe«.—

Am 29. Januar 1749 traf aus Onolzbach das Antwortschreiben des Markgrafen Carl ein, das nach dem Original lautet:

Durchleuchtigster Fürst,

Freundlich geliebter Herr Vetter,

Aus Ew. Lbde: an Mich unterm 4 hujus erlassenen Freund Vetterl: Schreiben habe ersehen, welcher gestalten Dieselbe Mich dahin zu ersuchen beliebet, dass da Ew: Lbde: einiges Bau-Weesen vorzunehmen gewillet, Ich meinem Major und Bau-Director Retty erlauben möchte, dass Er nicht nur zu solchen Gebäuen einige Risse verfertigen, sondern auch diesenthalb von Zeit zu Zeit bey Ew: Lbde: sich einfinden dörffe. — Gleichwie nun alle Occasion mit ausnehmenden Vergnügen ergreife, worinnen Ew: Lbde: Meine Ergebenheit werckthätig darlegen kan; Also habe ersagtem Meinem Major und Bau-Director Retty bereits aufgegeben, dass auf Ew: Lbde: an ihn kommenden gnädigsten Befehl Er sowohl die verlangende Risse fertigen, als auch bey Ew. Lbde: jedesmal selbst erscheinen solle.

Ew: Lbde: lasse also solches hiemit ohnverhalten, und verharre hiernebst mit besonderer Hochachtung obnausgesetzt,

Ew: Lbde:
Dienstwilliger Vetter
und Diener

Carl MGV.

Onolzbach den 29 Januar 1749.

1*

Am 29. Mai 1749 überreichte Retti in Karlsruhe ein Unterthänigstes Promemoria und seine Entwürfe, bestehend aus:

- Lit. A. Generalplan, wie das Schloss dermalen situirt, und nebst dem Garten ins künftig das neue Schloss angelegt und gebauet werden könnte.
- Lit. B. Grundriss zu dem Corps des Logis und Flügel-Gebäude in deren Soßterrains, wie sie einzurichten.
- C. Grundriss zu dem Ersten Stock dess Corp des Logis und Flügel-Gebäude, 5 Schuh über den Horizont auszuführen.
- D. Grundriss zum zweyten Stock ermeldten Corp des Logis und Flügelgebäudes, worinn die Fürstl: Apartements eingerichtet sind.
- E. Haupt-Façaden dess Eingangs dess Corps des Logis gegen den Garten.
- F. Façades von dem Corps des Logis und 2 Pavillons auff der Hintern Seite gegen den Wald.
- G. Profil oder Durchschnitt in der Mittel-Linie dess Corp des Logis durch den Saal, Vestibul und Platt-Forme auff dem Dach zu ersehen.

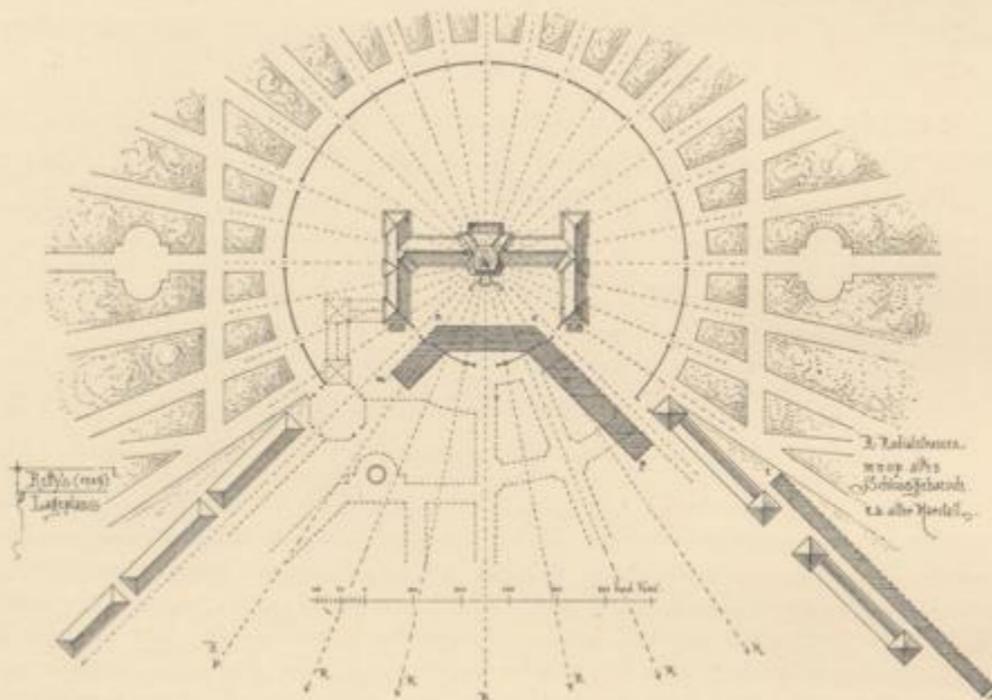


Fig. I.

Am 25. July 1749 werden von Retti 4 weitere Blätter Zeichnungen überreicht, die sich auf kleine Abänderungen bei der Wohnung der »künftigen Frau Markgräfin«, und bessere Beleuchtung der Garderoben beziehen, mit dem Kostenüberschlag für den Bau, der mit »allen Künsten und Professionen exclusive Holzes, Fuhren, Sand und beweglicher Meubles auf 276,000 Gulden berechnet war. In 11 Punkten waren die Vorschläge für die Einleitung und Abwicklung der Bauarbeiten niedergelegt, welche dann von den Geh. Hofrätthen Wielandt, Lüdecken und Sahler im Vereine mit

Major Retti geprüft und berathen wurden. Da ein Vollzug der Vorschläge auf sich warten liess, so draengte Retti mit Schreiben vom 22. September 1749 zur Entscheidung, die aber zunächst noch ausblieb.

In demselben wurde verlangt:

- 1) Die Bildung einer Baudeputation, bestehend aus den vornehmsten Räthen.
- 2) Festsetzung der Bautermine »wie lange man an unter Dach Bringung des Baues zubringen wollte« und Fixirung der jährlichen Ausgaben, die Führung einer »separaten Schlossbau-rechnung«.
- 3) Bestimmung des Termines zum Beginn der Arbeiten.
- 4) Vollendung des Rohbaues innerhalb 3 Jahren, also bis Ende 1751.
- 5) Erörterung und Beantwortung der Fragen ob der Rohbau »durch selbstige Administration oder in der Oeconomie geführt werden wolle«.
- 6) Dass das Bauholz noch in diesem Jahre (1749) »wann der Saft nicht mehr darinn ist, gefällt und beygebracht werden soll und
- 7) Dass bis zur Vollendung des Rohbaues jedes Jahr über 20 vierspaennige Fuhrwerke zur Verfügung stehen sollen.
- 8) Die Entscheidung ob das Gebäude aus Bruchsteinen oder aus Backsteinen (»Bachensteinen«) gebaut werden sollte,
- 9) Ob ferner das alte Schloss stehen bleiben soll bis zur Vollendung des Rohbaues des neuen »in welchem Falle Serenissimus auf ein Paar Jahre in einem andern Grosh. Logie zu wohnen, gnädigst geruhen möchten«.
- 10) Die Ernennung eines Hofschlossers und eines Hofschreiners, die bei Stellung der Materialien seitens der Bauverwaltung, nur für diesen Bau arbeiten dürften und als höchstnothwendige Sache
- 11) die Zuführung von lebendigem Wasser auf den Platz, wozu die »Alb« am füglichsten dienen könnte.

Der Ueberschlag ist säuberlich, mit den entsprechenden kalligraphischen Schnörkeln auf 55 Halbbogen in Aktenformat, beschnitten und mit Rothschnitt versehen, aufgestellt und trägt die Schlusschrift:

»Begriffen zu Stuttgart im Monath Junio 1749

Leopoldo Retty
Maylor Dartillerie.

Am 22. September 1749 gieng ein Memoriale an das Rentkammerkollegium ab, worin demselben mitgetheilt wurde, dass man sich vorläufig entschlossen habe ein neues Schloss erbauen zu lassen, dass darüber alle Risse gefertigt und in Betreff derer Baukosten ein Ueberschlag begriffen worden sei. Nun sei es zwar noch nicht festgesetzt, ob es bei den Rissen und dem Ueberschlag sein Verbleiben haben soll, aber man könne doch den einstweiligen Anfang machen lassen mit der Berechnung des Bauholzes und der Steine, damit man später nicht gehemmt sei. —

Von Mannheim aus schrieb am 6. October 1749 der Geheime Rath Wielandt an den Markgrafen, seinen gnädigsten Fürsten. und Herrn, dass sich der Geheime Rath

von Beust offeriert habe, wenn man ihm die Risse des neuen Schlossbaues nach Mannheim schicken wolle, nicht nur seine eigenen Gedanken darüber zu eröffnen, sondern auch solche dem berühmten Architecto, von welchem er mit Hrn. Geheimen Rath und Praesidenten von Üxküll gesprochen, zuzuschicken und dessen Sentiments Ew: Hochfürstl: Durchlaucht in kurzer Zeit zu communicieren.

Dem Wunsche Wielandts wurde entsprochen, nachdem der Ingenieur Schäffer sowohl den Grundriss des damals bestehenden Schlosses als auch die Copien der Retti'schen Risse von dem neuen Schlossbau gefertigt hatte. Diese wurden am 13 November 1749 an Herrn von Beust weitergegeben »damit er sie dem Obrist Neumann zu Ertheilung seiner Gedanken darüber, weiteres zufertigen möge«.

Von dieser Zeit ab ruhte die Frage des Schlossbaues und erst ein Jahr später, am 3. October 1750, bringt sich Retti wieder in Erinnerung. Er schrieb von Stuttgart aus an den Markgrafen, dass er auf einer Reise nach Holland und Frankreich seine Pläne verschiedenen Architecten gezeigt und auch selbst noch 2 andere neue Projecte gefertigt und ein drittes von einem andern Architecten zur Hand habe, die der Fürst noch niemals gesehen, die aber auf Befehl jederzeit gezeigt werden könnten.

Für etwa in Aussicht genommene neue oder alte Bauwerke empfiehlt er nun dem Markgrafen einen Architecten (»ein taugliches und in der Praxin erfahrenes Subjectum in Architectura«) in der Person eines Herrn »la Guibierre«, den er gelegentlich in Paris kennen lernte und der mit einer jährlichen Besoldung von 1000 Gulden nebst freier Wohnung zufrieden wäre und der auch einen Entwurf zu dem neuen Schlosse machen könne.

»Er ist ein Mann — so führt Retti aus — der zuerst die Maurer- und Steinmezen Profession worauf er auch etliche Jahre Ballier gewesen und nachdeme die Bildhauerey erlernt, sofort aber sich überhaupt auf die Architectur geleeget, mithin eine vollkommene Theorie und Praxin auch in Kartten Dessesins nach dem neuesten Gusto und aus- und inwendigen Decorationibus hat.«

In dieser Berufsangelegenheit wandte sich Retti auch an den in des Markgrafen Diensten stehenden Lieutenant von Kesslau, der aber, wie es scheint, keine Veranlassung nahm, die Sache weiter zu geben. Er verlangte nun, dass der Markgraf bei la Guibierre zugreifen möchte, da dieser auch Anerbieten von Holland habe und er mit deutschen Architecten doch nicht »reussiren« werde und auch von Kesslau, dem doch das Ober Directorium überlassen werden könnte, Gelegenheit fände, sich in allem, was ihm noch abgeht, in etlichen Jahren, vollkommen hierbey zu perfectioniren.

Dieses Schreiben scheint von keinem weitem Erfolg begleitet gewesen zu sein, denn erst zu Beginn des Jahres 1751 finden wir Retti wieder bei einer Berathung in Karlsruhe. Dort traf er mit Oberst Neumann zusammen, wie jener in einem Schreiben vom 6. Februar 1751 aus Würzburg mittheilt:

. . . dass Ewer Excellenz nicht in Carlsruhe gewessen da ich seiner hochfürstl. Durchleucht meine unterthänigste Aufwarthung gemacht woh ebenfals Herr Obristlieutenant Retti zu gleicher Zeit da angekommen, welches mir ebenfals gantz recht gewesen und derselbe seine 4 oder 5erley Concept vorgezeigt in gegenwart seiner hochfürstl. Durchleucht welche höchst diesselbe weithers nichts positives gnädigst explicirt, ich habe auch ein und anders einwendungen gemacht, ich habe aber doch in hauptwerck die gnädigste Intention abgenommen, und dabey ohne vieles pro und contra zu sprechen, allein seiner hochfürstl. Durchleucht unterthänigst gemeldet, da ich nun ein gantz anderes Concept formieren wolte, welches seiner Hochfürstl. Durchleucht vielleicht wird besser gefallen, als dass höchst dieselbe werdt vorgelegt worden, und Menachirlich sein wird, und verlange auch nicht dass man nie in der mitte gegen den thurn eine neye haubt treppen aufbaue und mache, welche doch hinweg misse gothan werdden.

Der thurn wirdt in meinem neyen Dessen stehen bleiben nebst den ball und opera hauss dass ich nun verwendte und werdt sich die apartementi sambt den Speiss Zimner darin finden, ich bin wirkl in der arbeit und habe dass haubt Concept schon zu babier, und Herr Arnold solle mir nur auch den Unter stock schicken damit ich eine stige oder treppen in alten bau einrichte damit seiner Durchleucht mit höchst dero Frau Gemahlin die entrè wohl haben können und ruhig darinn logiren können, biss der Neye bau bis Zwey trittel ney gebaut sein, hernach dort in Neyen Bau wohnen könne sambt opera und Ballhauss etc., es wirdt sich also zeigen, und sobald ich die dessein werdt fertig haben, will ich selbige Unterthänigst überschicken und zu gnädigst belieben stellen, dann ich habe kein anders Absehen alls seiner hochfürstl Durchlaucht gnädigstes Vergnügen zu machen, ich werdt nicht über 700 schue ausgestreckter ahm neyen gebäuhe Mass, wo ich in meinem Ersten riss bis 1600 schue gehabt, ich indessen mich zu Gnaden Empfehle undt mit aller Hochachtung verharre

Ewer Excellenz
Unterthaenig gehorsamster
Diener
Balthasar Neumann
Obrister.

dem Herrn Baumeister Arnold habe schon vor 5 tag geschrieben wegen des Unterplans.

Neumann spricht hier somit von 2 Entwürfen, die er gemacht und von Vorschlägen zu Bauveränderungen im alten Schlosse, um ein besseres Entrée für die Herrschaften in diesem während des Neubaus zu ermöglichen; er tritt mit einer gewissen Zuversicht auf und scheint den »Concepten« Retti's keine grosse Wichtigkeit beizulegen.

Ein dritter Künstler »ein Ingenieur Hauptmann Bonifacius Christoph Häckher aus Bruchsal« bewirbt sich mit Schreiben vom 13. April 1751 an den »Durchleuchtigsten Marggraf« seinen gnädigsten Fürsten und Herrn um die Gunst einen Plan fertigen zu dürfen. Er »erfrecht sich sein geringes Talent darzulegen« und überreicht einen »Brouillons weisse in Eyl zusammengetragenen Entwurf eines Grundrisses — Facciade und zwey Flügel-Profil« und erläutert seinen Plan in langathmigen Sätzen. Der Mann hatte mit seiner Arbeit wenig Glück, indem er bald darauf den kurzen Bescheid erhielt: »Bey dem von einem zu Bruchsal sich enthaltenden Ingenieur Hauptmann Nahmens Häckher sub: 13. h. eingesendeten Grundrisse und Facciade von

dem neuen Schloss-Bau habe Sms. befohlen dass solche an den Verfertiger zu remittiren seyen.«

Mit Brief vom 24. Maerz 1752 macht der Hof-Kammerrat und Baudirector S. Hochfürstl: Gnaden des Bischoffs zu Eychstett — Mauritius Pedetti Urheberrechte auf einen von Retti eingereichten Plan geltend. Sein Vetter »der ohnlängst verstorbene Obrist-Lieutenant und Pau-Directore Retti zu Stukard« habe den Auftrag vermittelt, dem er auch den Plan ausgehaendigt, aber keine »recompence« dafür bekommen habe. Man erinnerte sich darauf bei der Hofverwaltung »dass der verstorbene Retti vor seine Bemühung nichts verlanget dabey aber geäußert habe, wie diesem Pedetti als seinem Vettern ein douceur werde gemacht werden müssen«. Demselben wurden auch in der Folge 15 Carolins übersendet, bei welcher Gelegenheit auch der Entschluss gefasst wurde, dem Obristen Neumann »wann er wiederum in diese Gegend kommen werde«, für seine Bemühungen eine goldene Uhr oder Tabatière abgeben zu lassen.

Damit waren die auswärtigen Planfertiger abgethan. Der erste — Retti — war inzwischen gestorben, dem zweiten — Pedetti — wurden die genannten 15 Carolins ausgehaendigt und Neumann wird wohl seine Uhr oder Tabatière erhalten haben.

Um diese Zeit fasste der Markgraf den Entschluss, die Reparation des fürstlichen Schlosses »nach dem von Lieutenant von Kesslau gemachten Project bewerkstelligen« und mit der Ausführung den Anfang machen zu lassen.

Die Belohnungen für die Baupläne erfuhren aber im Februar 1753 noch ein kleines Nachspiel, indem die Wittve Retty »die verwittibte Obrist Lieutenantin Anna Clara« mit Schreiben von Esslingen aus d. d. 19. Februar 1753 an den Durchlauchtigsten Marggraffen eine Nachforderung geltend machte, obgleich sie und die Ihrigen die Uebersendung eines Fuder Ober-Laender Weines pro honorario des ersten Entwurfes, der die gnädigste Approbation gefunden hat, dankbar anerkennen, und auch die Vergütung der Reisespesen bestätigen müssen. Sie bittet in Ansehung ihrer zahlreichen »Famille« und mit Rücksicht auf die von ihrem Ehemern gewissenhaft ausgeführten Projecte um Zuweisung eines versprochenen »Douçeurs«.

Die Antwort auf diese Eingabe war eine kurze und lautete der Befehl: »Der Baudirector von Kesslau habe ihr zu antworten, dass sich Ihr Ehemann mit dem erhaltenen Douceur und Reiss Spesen wohl zufrieden zu seyn und nur noch geäußert habe, wie diese Risse von seinem Vettern gefertigt worden und selbiger dafür ein honorarium anhoffe, deme dann auch dergl: zugesendet worden seyn.«

Nach dem »Extractus Geheimen Raths Protocolli de 13. April 1752« sind Serenissimus gesonnen mit dem resolvierten hiesigen Schlossbauwesen den »ohnein-gestellten« Anfang zu machen und in diesem Jahre den neuen Gallerie Bau hinter dem Schloss noch verfertigen zu lassen; wobei gut befunden wird dass dieses Bau-

wesen durch eine besondere Deputation tractieret und besorget werde. Zu dieser werden ernannt:

Der Geheime Rath Wielandt, Hofrath Reinhard,
Hofjunker und Lieutenant von Kesslau, Kammer Rath Belling
und Baumeister Arnold.

An diese liess der Markgraf d. d. Carlsruh den 13. April 1752 folgendes Schreiben ergehen:

An den Geheimen Rath Wielandt, Hofrath Reinhard, Lieutenant von Kesslau, Rent
Cammer Rath Belling und Baumeister Arnoldt.

Carl Friedrich etc.

Nachdem Wir mit der resolvirten Veränder- und Erweiterung Unseres hiesigen Schloss-Baues den Anfang nunmehr machen zu lassen entschlossen sind, und zu diesem Bauweesen eine eigene Deputation anzuordnen für gut befunden, dazu auch Euch nachbemele, den Geheimen Rath Wielandt, Hof Rath Reinhard, Hof Junker und Lieutenant Von Kesslau, ferner den Rent Cammer Rath Belling, und Baumeister Arnoldt, gndst ausersehen haben; Als tragen Wir Euch insgesamt gndst auf, dass Ihr der Besorgung dieses Unseres Bauweesens Euch unterziehen, alle dahin gehörige Anordnungen, Anschaffung derer nöthigen Materialien, Accorde mit denen Handwerks-Leuthen und andern Arbeitern, Führen, auch alle vorkommende Zahlungen, mit geflissenster Beobachtung Unsers Interesse, tractieren und ausrichten, insbesondere aber Ihr der Von Kesslau, nebst dem Bau Meister, den Bau nach dem von uns approbierten Riss anlegen und ausführen, sämtliche Deputati darüber, so oft es erforderlich mit einander zu Rath gehen, auch Ihr der Cammer Rath Belling neben den andern Mitbesorgungen über die von Uns ausgesetzte Bau Cassa und die Bau Rechnung, welche der Bau Verwalter Dachler unter eurer direction zu führen hat, die speciale Aufsicht tragen, mithin Ihr samt und sonders, jeder nach seiner Wissenschaft und Känntnüs, dass das Werk in guter Ordnung, accurat. und mit möglichster menage geführet, und der Bau tüchtig und sauber, zu unserem Vergnügen hergestellt werde, eure geflissenste Sorge seyn lassen, auch in vorkommenden wichtigen Sachen, oder bey sich erzeugenden Anständen, Uns referiren, und Unsere Willensmeynung weiters einholen sollet. Inmassen etc.

Datum Carlsruh, den 13. April 1752.

Dem Erlasse des Markgrafen folgen nun Verhandlungen über die Beschaffung der Baumaterialien, die Regelung von Zoll- und Passfragen für diese und die Lieferanten. Der Bezug von eichenen Dielen aus dem Elsass führt zu einem Schriftwechsel mit den französischen Behörden, wegen zollfreier Passierung der Dachschiefer von »Kaupp bis nacher Schreck« auf dem Rhein muss bei der Churptälzischen Hofkammer in Mannheim, der Chur-fürstl: Hofkammer in Maynz, dem Dom-Capitul zu Maynz, der Bischöfl: Speyer'schen Hofkammer zu Bruchsal angefragt werden. Die geplanten »Veraenderungen und Erweiterungen« des alten Schlosses, welche das prosaische Ende der grossen Entwürfe der Retti, Pedetti und Neumann waren, fanden aber nicht einmüthig den Beifall der Mitglieder der genannten Baudeputation, indem einzelne meinten, man solle auf das alte Gebäude keine so gewaltige Summe mehr verbauen. Nachdem man sich zwei Jahre technischerseits mit dem Erweiterungsbau befasst hatte und dabei die

Bedenken wegen dessen Fortführung im alten Sinne wuchsen, entschloss sich die Bau-
deputation zu einem weitem Vortrag an den Markgrafen am 26^{ten} Maerz 1754, der
nach dem Originale lautet:

Durchleuchtigster Marggraf
Gnädigster Fürst und Herr!

Euer Hochfürstl. Durchl. ist gnädigst bekannt, wie verschieden und veränderlich die
Ratschläge gewesen seynd, welche Höchst deroselben man zu der Zeit gegeben hat, als das
hiesige Schlossbauweessen hat sollen angefangen werden, und welchergestalt endlich der
Schluss dahin ausgefallen ist, man solte es nur bey einer Haupt Reparation bewenden lassen,
und an den rechten Flügel noch ein Stück von 30 Schubem sezen, das übrige aber so stehen
lassen, wie es stehet, um zu andern Zeiten wieder einmahl etwas daran zu erbauen. Auf
solchen Fuss ist ein Ueberschlag von denen Kosten gemacht worden, welcher sich auf 130000 fl.
belaufet. Und hiernach hat man mit dem würllichen bauen den Anfang gemacht. Um die
Unkosten aber zu bestreiten, hat man das in 245000 fl. bestehende pfälzische Capital, das
Friedlinger Capital ad 50000 fl. und das Bärenfelsische Capital ad 16000 fl. folglich eine
Summa von 31.000 fl. ausgesetzt, indeme man voraussahe, dass es mit solcher Haupt Re-
paration nicht genug seye, sondern man sich zu weiterem Bauweessen nothwendig würde ent-
schliessen müssen.

Diejenige, welche Euer Hochfürstl. Durchl. zu der Bau Deputation niedergesetzt
haben, waren demnach wegen des ganzen Projects nicht einmüthig zufrieden und einige
hielten dasselbe gar vor schädlich, weil es ihnen gefährlich schiene, in ein Bauweessen
130: = und mehrere Taussend Gulden zu stecken, ohne zu wissen, wie- und welchergestalt
man dermaleins den ganzen Bau würde stellen wollen oder können, und ob nicht das Miss-
vergnügen entstehen würde, immerhin mehr nicht als ein Stück von einem Hause dastehen
zu haben; anerwogen es sich dann von Selbst an den Tag geleyet hat, dass es gar zu grosse
Unkosten erfordern würde, wann man den rechten Flügel so weit hinausführen wolte als jezo
der linke stehet: nicht zu gedenken, dass in solchem Falle die Verhältnuss zwischen der
Länge derer Flügel gegen das Corps de Logis gar zu ungleich würde herausgekommen seyn,
und dass es noch dabey sehr übel würde gestanden haben, in dem einten Flügel ein Ball-
hauss zu haben, und dadurch die Symmetrie mit dem gegenüberstehenden Flügel zu verderben
und beyde Flügel sich auf eine so stumpfe und mehr als unansehnliche Art endigen zu lassen,
wie jezo der linke Flügel dastehet.

Euer Hochfürstl. Durchl. haben solches Erleuchtet eingesehen, und demnach den
rühmlichen Endschluss gefasset, den Bau viel kleiner zu machen, als die erste Anlage aus-
weisset, folglich an der Länge eines jeden Flügels über 100 Schube, mithin an dem ganzen
Bau über 200 Schube abzubrechen, dadurch aber an denen Kosten grosse Summen zu sparen,
und gleichwohlen hinlänglichen Platz zu einer standesmässigen Wohnung einer zahlreichen
Fürstl. Familie, wie auch zu bequemer Logirung, wenigstens zweyer Parthien Fürstlicher
Gäste zu haben, auch von aussen dem Bau eine solche Gestalt zu geben, welche Euer Hoch-
fürstl. Durchl. eine Ehre machen, und zweifelsohne jedermann wohl gefallen wird.

Nachdem Euer Hochfürstl. Durchl. nun diesen Schluss gefasset, und dadurch auf
eine solide Art festgestellt hatten, wass da gebauet werden solte, wären wir gerne zu dem
Überschlag geschritten, um nach demselben ein richtiges Systema, wie solcher Bau hinaus-
zuführen seye, aufzustellen. Allein, da noch alle Ueberschläge den Vorwurf erlitten haben,
dass die Kosten dieselbe weit übersteigen, Euer Hochfürstl. Durchl. aber mit einem nicht
zuverlässigen Werke mehr geschadet als gedienet werden könnte; So haben wir den Bau so

lange fortgehen lassen, bis die Erfahrung uns gelehret hat, was er koste, als welches in Ansehung derer Materialien und derer Decorationen von einer grossen Nothwendigkeit ware.

Nunmehr aber sehen wir der Sache auf den Grund, und die, wegen aller und jeder Sorten vor Arbeiten, die seyen klein oder gross, geschlossene Accorden, zeigen uns klar, was vor Arbeits-Lohn, und was an Materialien erforderlich seye, ich der Baudirector, und ich der Baumeister haben demnach mit Zuziehung des Bauverwalter Dachtlers, den allhier unterthänigst angebotenen Ueberschlag, nach solcher Erfahrung und accorden, mit aller nur möglichen Accuratesse gemacht, und wir halten allerseits davor, dass man sich weitmehr auf selbigen, als alle sonst gewöhnliche Ueberschläge verlassen könne. Derselbe nun erweiset, dass die gesammte Kosten auf 241696 fl. 11 1/2 xr. kommen werden, Wir sezen jedoch unsomehr einen Numerum rotandum von 242000 fl. als noch einige Hundert Gulden erfordert werden, um die kleine Häusslein hinter dem Schloss umzuwerfen, welches einzige Stück in dem Ueberschlag ist vergessen worden.

Hierzu haben Wir eine Summe von 70000 fl. zu der Bau Cassa bereits empfangen. Es fehlen mithin noch 172000 fl. und würde man demnach die zu diesem Bauweessen ausgesetzte Fonds bey weitem nicht nöthig haben, sondern noch 60000 fl. übrig behalten.

Allein, da es uns sehr leyd thun würde, wann Euer Hochfürstl. Durchlt. so beträchtliche Fonds aus dero Finanzen herausziehen, selbige verbauen und folglich dero Renthen um mehr dann 15000 fl. alljährlich schwächen wolten; So haben wir unseren Bedacht dahin gerichtet, dass ein Mittel ausgefunden werden möge, um solche Fonds beyzubehalten und den Bau zum grössesten Theile aus denen Zinsen aufzuführen, von dero bisherigen Renthen aber nicht den geringsten Zuschuss thun zu lassen.

Und dieses wird auf nachfolgende Art möglich seyn.

Wann nemlich Euer Hochfürstl. Durchlt. zu diesem Bauwesen jährlich 22000 fl. verordnen wolten, würde solches in einer Zeit von 8 Jahren eine Summe von 176000 fl. und folglich über 4000 fl. mehr ausmachen, dann der Ueberschlag ausmachtet, zu solchen 22000 fl. könnten verwendet werden.

a.) Die jährlichen Zinnsse von dem nacher Oettingen bestimmten Anlehn	. 15000 fl. —
b.) Ist der Flecken Rhod aus der Bau-Cassa bezalt worden, und kämen demnach dessen Einkünfte exclusive der vorhin gehaltenen Schatzung, anhero mit	3750 „ —
c.) Die Zinnsen des Friedlinger Capitals mit	2500 „ —
d.) Den Ertrag der neu acquirirten Burgvogtey Gernspach, wovor schon an Pacht geboten worden, aber verhoffentlich noch höher wird getrieben werden, als auf	750 „ —
	<hr/>
Summa	. . . 22000 fl. —

Es käme demnach nur auf eine geschickte Eintheilung des Bauweessens an, um Euer Hochfürstl. Durchlt. mit dero Frauen Gemahlin Hochfürstl. Durchlt. bald bequeme zu machen und das übrige weeder zu geschwind noch zu langsam gehen zu lassen; Und solches könnte auch auf nachfolgende Art geschehen.

- I.) in diesem als dem Jahr 1754 würde das aus dem Fundament gemauerte Stück an dem rechten Flügel in Mauer und Dach zu bringen, und das neue an dem Corps de Logis so viel es thunlich ist, inwendig auszubauen, alles neue Mauerwerk aber auswendig zu verbuzen seyn.
- II.) in dem Jahre 1755 würde der Rest an dem jezo angefangenen Stücke des Corps de Logis inwendig ausgebauet, und das andere Stück desselben wie auch des rechten Flügels verändert, und in Mauer und Dach gebracht, vor allen Dingen aber die Wacht-häusslein erbauet.

Es wäre auch gut, wenn man den untern Stock des rechten Flügels ausbauen könnte, als in welchen die Silbergewölber kommen.

Nota. sollte es die Zeit und Umstände nicht leiden, dieses Stück des Corps de Logis anzugreifen, könnte man es in das künftige Jahr verschieben.

- III.) In dem Jahre 1756 würden die beyde obere Stöcke des in dem vorigen Jahre in Mauer und Dach gebrachten Stückes von dem Corps de Logis auszubauen und alles dasjenige, so auswendig noch nicht verbuzt ist, annoch zu verbuzen seyn.

Nota. wann in dem vorigen Jahr derselbe nicht sollte angegriffen worden seyn, würde Er in diesem Jahr in Mauer und Dach gebracht, und das neu angestossene Stück des rechten Flügels gänzlich ausgebaut, auch alles so auswendig noch nicht verbuzt ist, dem übrigen gleich gestellt.

- IV.) In dem Jahre 1757 wäre der untere Stock des andern Stückes von dem Corps de Logis und rechten Flügel inwendig auszubauen.

Nota. Wann in dem abgewichenen Jahre die obere Stöcke des andern Theils vom Corps de Logis nicht sollten fertig werden können, würden sie in diesem Jahre herzustellen seyn, und demnach das Bauweessen dieses Jahres in das künftige Jahr fallen, wohingegen das in das Jahr 1758 bestimmte in das Jahr 1756 fiel.

- V.) In dem Jahre 1758 würden die beyde Stöcke des rechten Flügels inwendig auszubauen seyn.

- VI.) In dem Jahre 1759 würde das Ballhauss abzubrechen und auf dem vor dasselbe bestimmten Platz wieder aufzubauen seyn.

- VII.) In dem Jahr 1760 käme der linke Flügel in Mauer und Dach und würde auswendig verbuzet.

- VIII.) In dem Jahr 1761 würde derselbe inwendig ausgebaut.

Nota. da aus diesem Flügel ein neues opern Hauss, eine Capelle oder Zimmern gemacht werden können, werden absdann Euer Hochfürstl. Durchl. gnädigst beschliessen, was Sie haben wollen. In denen Kosten wird es keinen Unterschied machen. Und da man in dem übrigen Theile des Schlosses alle die Zimmer hat, welche Euer Hochfürstl. Durchl. gnädigst verlangen, so kan man den inwendigen Bau dieses Stückes so lange anstehen lassen, als man will.

Auf diese Art dann würden Euer Hochfürstl. Durchl. ein vollständiges fürstliches Schloss, zu der Zeit aber, wann wir die Gnade haben, Höchstderoselben die Schlüssel zu dem ganzen Bau zu überreichen, noch alle die Fonds ohne die geringste Schmäherung vor sich finden, welche man diesem Bauweessen hat aufopfern wollen. Und gleichwie binnen denen benannten acht Jahren der Garten hinter dem Schlosse nach und nach in den Stand wird gebracht werden, also stehet es hiernach bei Euer Hochfürstl. Durchl. ob Höchstderoselbe die aus diesen Fonds herkommende Benutzungen noch ein par Jahre zu dem Bauweessen verwenden, folglich eine Officin bauen und an deren Stallgebäuden dasjenige noch wollen errichten lassen, so bekantlich noch daran fehlet, die weitere Zeit aber wird das weitere lehren.

Geruhen nun Euer Hochfürstl. Durchl. diese unsere Treu- unterthänigste Vorschläge gnädigst zu genehmigen und dieselbe als das wahre Systema des Schloss Bauweessens festzusezen; So bitten darüber Höchst deroselben Entschliessung wir uns zu unserer schuldigsten Nachachtung gehorsamst aus; jedoch aber bitten wir, an die Fürstl. Collegia davon Nachricht zu ertheilen, damit bey allen Geschäften die Harmonie unter denselben beobachtet und nicht nach verschiedenen Grundsätzen sondern lediglich nach diesem Systemate allenthalben gearbeitet werden; als wobey nicht zu zweiffen ist, dass es gut gehen werde; wohingegen wann die Collegia und wegen gewisser Geschäfte angeordnete besondere Departements nicht nach einem Systemate arbeiten, anders nichts als Widersprüche, Vewirrungen und solche Unanständigkeiten entstehen müssen, die alles angehoffte Vergnügen in unleidliches Missvergnügen verkehren.

Es folgt dann die Misère der Ausführung, der alte Kampf zwischen Unternehmern oder Handwerkern einerseits und den Architecten anderseits wegen Erfüllung oder Nichterfüllung der Vertragspflichten, in Bezug auf die Güte und Beschaffenheit der Arbeiten, Einhalten der Termine und Auslegung der Vertragsbestimmungen und Abrechnungen, den Aegypter, Griechen und Römer schon gekämpft haben und der bis in unsere Tage reicht und auch in diesen seinen Abschluss nicht finden wird! Manch' interessantes Vorkommniß, das ebensogut gestern oder heute sich hätte abspielen können, füllt die Bauacten. Die letzte der auf 8 Jahre berechneten Bauraten wurde fällig, aber der Bau mit dieser nicht fertig, die Steine wuchsen gen' Himmel und ein Theil der Baudeputation segnete inzwischen das Zeitliche.

Am 26. Mai 1763 reichten die Uebriggebliebenen ein Gesuch ein, es wolle die Schloss-Bau-Deputation wieder auf ihre ursprüngliche Höhe gebracht werden, da zwei Personen derselben mit Tod abgegangen seien und Baumeister Arnoldt Dienstgeschäfte halber öfter über Land reisen müsse oder »Leibes Schwachheit halber denen Bau-Deputations-Sessionen zu Zeiten nicht beywohnen könne«. Mit höchster Entschliessung vom gleichen Tage wurde der Bau-Inspector Müller der Deputation beigegeben, von dem dabei erwartet wird, dass er den Dienst »mit aller Emsigkeit und accuratesse sich werde angelegen sein lassen«.

Von Stuttgart aus tritt mit Schreiben vom 1. Mai 1766 der inzwischen an Stelle Retty's zum Ober Bau-Director am herzoglich württembergischen Hofe ernannte, eingangs erwähnte französische Architect »De la Guépiere« (Schreibweise nach der Unterschrift) auf, um Ansprüche auf die Vaterschaft des Carlsruher Schlossbaues zu erheben. Er führte aus:

„ Voici Monsieur, de quoi il est question, j'ai fait en 1752 et années suivantes, les Projets du Chateau de Carlsruh, dont un a été agréé de Son Altesse Serenissime, Monseigneur le Marg Grave, qui m'a fait L'honneur de m'appeler de Stuttgart, pour le planter, j'ai été encote appelé, pour décider, si en demolissant le vieux mur de faie du Chateau, l'on ne pourroit pas élargir le Batiment, j'ai donné successivement des Avis demendés, sur les differents ouvrages de Distribution, constructions et Decorations, tant exterieures qu'interieures, ce qui est constatté, par plus de trente Lettres, que j'ai de Monsieur de Kesslau, ces titres prouvent évidemment, que j'ai eu beaucoup de part à la conduite du Chateau de Carlsruh.

Je ne pretends point, pour cela, Monsieur, enlever le travail, et le merite, de Monsieur de Kesslau, car c'est Lui, qui guidé par les Ordres, et les grandes Idées de Son Altesse Serenissime, Monsieur le Marg Grave, a sçu composer avec gout, les Aggrandissemens, Changemens, de Distributions et Decorations, qui n'étoient point dans le premier Projet, et dont j'assure, qu'il s'en est retiré, en Homme de Merite, c'est la justice que je dois rendre à son zele, et à son Application. Depuis meme, tous ses Changemens, Monsieur, Son Altesse Serenissime, Monseigneur le Marg Grave, m'a donné à distribuer, son Appartement, et celui de Son Altesse Serenissime, Madame La Marg Grave, jl m'a fait la Grace de m'en remercier, par une Lettre du 24 Juillet 1759 dans laquelle, jl me promet toute sa reconnoissance Vous sçaurés Monsieur, lersque je fus appelé, pour planter le Chateau, l'on

me remboursa mon Voyage, et Messieurs de la Deputation alors me dirent de la part de son Altesse Serenissime, Monseigneur le Marg Grave, qu'il se reservit à me gratifier en son tems.

Voila Monsieur, tout le resultat de ma prétention, je la soumets à votre connoissance, et à votre recommandation, soit dit à votre Excellence, j! est certain, et sans vouloir rien prescrire, si j'eusse été consulté, de la meme maniere en France, ou ailleurs, pendant 7 à 8 années, non compris mes Plans, et Voyages, cela m'aurait valû une Somme honnête, chaque année, que ne dois — je donc pas attendre, Monsieur, d'un Souvrain, dont les connoissances multipliées, autant que ses Bienfaits, le font admirer de tout le monde

Gerechtigkeit liess der französische Architect doch unserm deutschen Landsmanne in seinem Schreiben wiederfahren, sein Können und seine Verdienste um den Schlossbau erkennt er denn doch an!

Die Antwort des Markgrafen bestätigt die geleisteten Dienste, indem er die Eingabe de la Guépiere's, wie folgt beantwortete:

»In Erinnerung des von dem in Herzoglich Württembergischen Diensten stehenden Ober Bau Director De la Guépiere, bey Unserem hiesigen Schloss Bau in vorigen Jahren mit beygetragenen Diensts, haben Wir demselben, für seine damit gehabte Bemühung, und mehrmal hierher gethane Reyssen eine gratification Von Einhundert Ducaten ausgesetzt«

Carlsruh, den 5. Junij 1766.

(cent Ducats ou la Valeur de 500 florins)

Gleichfalls von Stuttgart aus, bietet ein »de Mavolles« dem Markgrafen am 9^{ten} Mai 1764 seine Dienste mit den empfehlenden Worten an:

»Je suis Architecte françois; élève du Grand Blondel, j'ai étudié dans les academies Royales pendant l'espace de plusieurs années, Feû mon Pere étoit premier peintre du Roi, et Membre de la Cademie Royale, Chevalier de l'ordre de St. Michel; j'ai travaillé long temps sous les ordres du fameux chevalier de Servandoni célèbre Architecte dont la réputation est fort connue; j'ai étudié tous les détails qui Regarde les Batiments comme figure, Desseins; Sculpture; fleurs, ornements, décorations de théâtre etc.«

Im Herbst 1771 verliess von Kesslau den badischen Staatsdienst, um in die Dienste des Herzogs zu Sachsen-Hildburghausen zu treten und von da an scheint Müller den Schlossbau allein weitergeführt zu haben.

Am 25. Hornung 1772 wird die auf 3 Mitglieder wieder zusammengeschmolzene Baudeputation — bestehend aus den Herrn Reinhardt, Müller und Weyhing — beim Markgrafen abermals vorstellig wegen des Weiterbaues.

Nicht ohne Wehmuth ist der erste Satz des Vortrages zu lesen, und die Anrufung des göttlichen Beistandes für den endlichen Ausbau dürfte bezeichnend für die Stimmung der Baudeputation bei der Abfassung ihres Vortrages sein.

»Es ist nun in dem zwanzigsten Jahre, dass wir an Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht dahiesigem Residenzschlosse und denen dazu gehörigen Nebengebäuden bauen und wir vermuthen dass Höchst-Dieselbe dem Ende dieses Bauwesens nunmehr mit Verlangen entgegen sehen.«

Es werden dann noch 50,000 fl. verlangt und die Vollendung des Baues, bis auf das Einsetzen einiger Spiegel und Trumeaux, auf Georgii 1774 zugesagt.

»Von dem heutigen Tage (25. Februar 72) an also würden wir, unter Gottes anhoffendem ferneren Beistande, in zwei Jahren und zwei Monathen Eurer Hochfürstl: Durchlaucht die sämtlichen Schlüssel des vollkommen ausgebauten Schlosses, zu höchsten Händen liefern können.«

Im Mai 1774 wird von Müller und Weyhing versichert, dass alles zur Vollendung empfohlene, also dass »Corps du Logis und die Neue Einrichtung in dem Flügel« zu der gnädigst bestimmten Zeit fertig würde, dass dazu aber die Zuweisung von 28,659 fl. 51 »unumgänglich nothig« sei und zwar:

A) Für die Vollendung des Corps du Logis bis an die steinerne Treppe im Flügel	19.050 fl. —
B) Die Einrichtung der Silberkammer	300 „ —
C) Die Vollendung des Naturalien-Cabinets	1000 „ —
D) Die neue Einrichtung des Flügels durch alle 3 Stockwerke	11.094 „ 1
E) Die Meublirung bis auf etwas Weniges im 3 ^{ten} Stock	9.186 „ 39
Summa	40.630 fl. 51
wovon wieder abgeht für andere einzelne Posten	11.971 fl. —
Dass also die wahre Consumption und Gelterforderniss noch besagt	28.659 fl. 51

Einer der letzten Berichte der Baudeputation an den Markgrafen, nur noch von Müller und Weyhing unterzeichnet, vom 24. May 1774 beginnt mit den Worten:

»Indeme nach Ewer Hochfürstliche Durchl: gnädigstem Befehl wir im Begrif stehen, mit dem ammeublement des neuen Schlosses fürzugehen, nun aber mit der Verrechnung derer dabey zu verwendenden Geldern uns nicht beladen können, hiezu aber der meubles-Verwalter Amberger, wegen der Ihme beywohnenden desfalssigen Wissenschaft am schicklichsten anzustellen wäre.«

Von Amberger wird dann verlangt »dass er nach seinem der fürstl: Baudeputation vor etlichen Jahren vorgelegten Plan die Verrechnung des gantzen ammeublements übernehmen, und während dieses Geschäftes in der Sache mit der Baudeputation »conjunctim & communicative« zu Werk gehen soll«.

Dem Verlangen wurde vom Markgrafen entsprochen und die einschlägigen Berichte gehen in der Folge unter dem Titel »Neu-Schloss-Meublirungs Sache« von Müller, Weyhing und Amberger unterzeichnet an den Markgrafen ab.

Ein Theil der Meubel wurde übrigens schon 1773 in Paris gefertigt und von dort abgeliefert und mit 2351 fl. 44 bezahlt. Zur gleichen Zeit wurden auch aus Frankfurt a. M. für 2184 fl. 58: Spiegel bezogen. Diese wurden auf Befehl der fürstlichen Bau Deputation zu dem »Emeublement einiger Zimmer des hiesig fürstlichen Schlosses von dem Cammerrath Lind in Franckfurth beschrieben« und die genannte Summe, welche Fracht- und Portoauslagen in sich begreift, dafür bezahlt.

Die 1774 beschlossene Meubellieferung sollte nicht ohne Zwischenfall vorübergehen. Die »Schutzjuden Löw Seeligmann, Seeligmann Moses, Emanuel Reitlinger« verlangten im Interesse des Markgrafen, dass die Lieferung zur öffentlichen Steigerung gebracht werde, welchem Ersuchen auch Folge gegeben wurde. Die Genannten erhielten die Lieferung, konnten aber den Termin nicht einhalten und das Material nicht beibringen, da der Lyoner Seidenwaarenfabrikant Paul Sain, die Stoffe nicht mehr zum früher angebotenen Preise liefern wollte. Sie suchten daher mit einer Eingabe an »Serenissimo« vom 23. November 1774 um Enthebung von der Lyoner Damastlieferung nach oder doch um Schadloshaltung. Nach mehrfachen Berichten und Gegenberichten, Vorlage der Correspondenz mit Paul Sain wurde die gnädigste Resolution Serenissimi eingeholt, die dahin lautete »Lieferanten hätten ihren in Streit gerathenen Handel mit Paul Sain vor sich selbst auszumachen, Deputatio aber bey so Gestalt der Sache, nach der zweiten und dritten Bedingniss des unterm 26. May a. c. getroffenen Accords nunmehr besorgt zu seyn, dass die Damaste in vorgeschriebener Breite, Qualität und Farbe auf Kosten der Lieferanten angeschafft würden«. Ausgeführt wurde später, dass den Lieferanten »die doch auch als Serenissimi Unterthanen anzusehen seien« vom Lyoner Geschäft zuviel geschehen sei, und weil die ganze »Affaire« einen verdrüsslichen Aufenthalt im ganzen Meublierungsgeschäft verursache, so solle sich schliesslich die Baudeputation die Lieferung des carmoisie Damastes nach der Lyoner Probe gefallen lassen. Zugleich wurde bei Sain angefragt, ob er einen blauen Damast nach angegebenem Muster fertigen wolle und könne, wenn ihm die Lieferungen der weitem Stücke rothen und grünen Damastes übertragen würden.

Mit dem Jahre 1775 dürfte also auch der Schlossbau in seinem Innern der Hauptsache nach vollendet gewesen sein.

Von dieser Zeit ab beginnen die baulichen Unterhaltungsarbeiten und verschiedene Bauveränderungen und mit dem Jahre 1789 verschwindet der Name Müller, des bauleitenden Architecten nach dem Abgange von Kesslau's, aus den Schlossbauakten.

Von 1801—1808 treten an Stelle der alten Namen die von Weinbrenner, Frommel und Fischer auf, deren Thätigkeit sich übrigens nur noch auf Baureparaturen erstreckte. Unter diesen ist das Vorkommniss von Interesse, dass im Jahre 1801 die aus Eichenholz gefertigt gewesenen Säulen in der Schlosskirche durch steinerne ersetzt werden mussten, da erstere »durchfault erfunden« wurden und die damit zusammenhängenden Abspriessungen auf die Dauer doch nicht erhalten werden könnten.

Der Gottesdienst musste durch diese Arbeit auf die Dauer von 2 Monaten unterbrochen werden.

Die weitem Veränderungen und Umgestaltungen im Innern des Schlosses gehören der neuern Zeit an und dürfen als bekannt vorausgesetzt werden.

Ueber den Bezug der Baumaterialien wurde bereits angeführt, dass man die Dachschiefer von Caub kommen liess, die Bau-Steine wurden den herrschaftlichen Steinbrüchen von »Grözingen« und »Wolffartsweyer« entnommen, ein Theil des Bauholzes wurde dem Klosterwirth Benckiser von Herrenalb abgekauft, anderes lieferten die Forstaemter Pforzheim und Karlsruhe, die 30,000 Stück-Stecken gaben die »Steinemer Waldungen«.

Forlen- und Eichenholz wurde hauptsächlich im Hardtwald geschlagen, das Tannenholz in den Langenalber Waldungen. Letztere lieferten das Material zu den Hauptbalken des linken Flügels, aus ersterem kamen die »10 Stamm grosse und 25 Stamm ordinäre Eichen à 30 Schu lang«, die gefällt werden mussten »ehe der Saft völlig in das Holz kömmt«, welche das Material abgaben für die Säulen in der Schlosskapelle im Jahre 1758, die ein so frühzeitiges Ende nahmen.

Das Erdreich für das Auffüllen der Gartenterrassen hatte die Stadt Karlsruhe zu liefern, der aufgegeben wurde »die Strasse gegen dem Durlacher Thor oder sogenannten »Pfannen Stiehl« soweit als es bis auf ein Pflaster nöthig sein werde, abheben und aufhacken zu lassen« während das Erdreich dann durch herrschaftliche Fuhren weggeführt (1759) und zur Terrassierung verwendet werden sollte.

Die Werkleute am Schlosse waren grossenteils Fremde, Tiroler und Norditaliener, die damals wie heute wieder, in grossen Massen nach dem Norden pilgerten um Arbeit zu suchen und Geld zu sparen für sich und die Angehörigen in der Heimath. Diese Arbeitskräfte wurden von der Bauleitung geschätzt und auf deren Verbleib Werth gelegt, wie ein Vorkommniss beweist:

Ein Meister am Baue war diesen Arbeitern 350 fl. an Lohn schuldig, während er selbst bei der Baucasse nur noch 63 fl. zu gut hatte. Eine Klage führte zu dem allerhöchsten Entscheid, man solle die »guten fremden Maurer von der hiesigen Arbeit nicht abwendig machen« und diese von der Baucasse aus bezahlen und den Betrag dem Meister auf seinen künftigen Verdienst schreiben. Das Geld sollte diesem dann nach und nach abgezogen werden und er zugleich eine Ermahnung zum Fleiss und zu besserer Wirthschaft erhalten unter Anwendung der »nöthigen Coërcitions Mittel mit 3—4tägigem hartem Profossenarrest und Androhung einer bei weiterer unordentlicher Lebensart zu erwartenden schweren Zuchthausstrafe«.

Das Regiment war streng; man verstand es aber im richtigen Augenblick doch die Dinge wieder so zu leiten, dass sie zu einem guten Ende führten und vielen der Geschäftsleute wurden während und nach dem Baue gegenüber dem Vertrage Zugeständnisse gemacht, weil sie »leider bedürftige und mit vielen Kindern beladene Leuthe« waren.

Von künstlerischen Kräften wird in den Bauacten ein »Mahler Melling« angeführt, der die Surporten zu machen hat und ein Bildhauer Melling, der mit dem

Bildhauer Lengensbacher (1759) die Trophäen- und Puttenaufsätze fertigte. Die Bau-
deputation berechnet einmal mit diesen die Ausschmückung des untersten Saales im
Schlossturm, welcher bei dieser Gelegenheit besser rund als achteckig gemacht würde,
auf viererlei Arten: 1) Ganz Mahlen, 2) Mit Grottwerk, 3) von Stuccator Arbeit für
12—1500 fl. und 4) ganz von Marmor für 2000 fl.

Die Steinmetzarbeiten lieferten zumteil Durlacher und Grötzingler Leute: Joh:
Mart: Zöllner und Consorten (Mössner, Hagenhofer, Dill) und erhielten diese für den
Cubikfuss rauh bossirter Quader auf 6 Seiten bearbeitet — sage sieben Kreuzer —
oder nach heutiger Rechnung für das Cubikmeter blf: 8¹/₂ Mark, während sich deren
glücklichere Epigonen für die gleiche Arbeit zur Zeit 60 Mark bezahlen lassen! Von
Karlsruher Geschäftsleuten finden wir manche Namen die einen guten Klang haben
und deren Träger heute noch das gleiche Geschäft wie ihre Voreltern betreiben oder
in etwas höhere Bahnen gelenkt haben, in den Bauacten verzeichnet, so z: B: das
Schreinergeschäft von J. Himmelheber, neben welchem noch das von G. Stemmer-
mann, A. Wilhelm und Seubert genannt wird.

Als Zimmermeister werden »Schnaus« und »Weinbrenner« angeführt, von denen
der Letztere 1767 die »Stiegen« verfertigte.

Als Unternehmer, auch für Maurerarbeit, wird der Steinhauermeister »Weilbier«,
und für die Herstellung der Kamine, der Kaminmaurer »Ziegler« aus Winterthur ver-
zeichnet, mit dessen Arbeiten man aber wenig zufrieden war und dem man in der Folge
auch die Zahlung verweigerte. Einige Kamine brennen nur zeitweise gut, bei andern
kann man es in den Zimmern vor Rauch nicht aushalten, führt das Gutachten des
französischen Schlossvogtes aus, das noch in französischer Sprache abgefasst ist. Der
Hofschlosser »Hugener« lieferte einen Theil der Schlosserarbeiten und ein Vergolder
»Barbo« beklagt sich, dass bei der Arbeitvergebung seine Concurrenten den Preis
für das Vergolden so herabgedrückt hätten, dass er bei diesem mit Verlust gearbeitet
habe und nicht bestehen könne. — Das alte Lied wird auch hier wieder gesungen!

Und nun zu den Plänen:

Retty und Neumann waren bei der Lösung ihrer Aufgabe beide bestrebt den
damals bestehenden Schloss-Bau, wie dies die Situationspläne aufweisen, so lange zu erhalten,
bis der Neubau fertig war. Retty gieng in dieser Beziehung dem alten Schlosse am
entschiedensten aus dem Wege und opferte nur den Bestand des Schlossturmes, der
durch eine schmale Galerie mit dem Hauptbau in Verbindung gebracht war, während
Neumann nur den Mittelbau auf eine kürzere Zeitdauer noch geschont und mit den
Flügelbauten schon früher tabula rasa gemacht haben würde.

Die Möglichkeit des Wohnens im alten Schlosse, während der Dauer des Neu-
baues wäre nur bei dem Retty'schen Entwurfe vorhanden gewesen.

Das überlieferte Planmaterial stimmt mit dem Berichte Retty's überein; der Lageplan (Lit. A seines Berichtes), den wir im Auszuge durch Figur 1 wiedergaben, die drei Grundrisse (B, C, D des Berichtes), die vordere und hintere Façade (E und F des Berichtes) und der Durchschnitt (G des Berichtes) sind vorhanden. Sie tragen an der untern rechten Ecke die Unterschrift: »Leopoldo Retty Fec. d. d. 10. Jann. 1749 zu Onolzbach« und in der Mitte die Genehmigung des Markgrafen mit den Worten: »Aprobirt Carl Friedrich M G Baaden.«

Im Mittelbau des Planes befinden sich die grossen Empfangs- und Repräsentationsräume, zu denen vom Schlossplatz aus eine Rampe mit kleiner, gedeckter Unterfahrt, vom Schlossgarten aus eine grosse Freitreppe hinanführt. Die Treppenhäuser entbehren dabei — obgleich nichts weniger als dürftig in den Abmessungen — eines grossen Zuges.

Von bedeutender Wirkung ist dagegen die Suite der an der Hauptfront des Mittelbaues gelegenen Gelasse, deren Thüren in einer Axe liegen und einen reichen Durchblick gewährt haben würden. Interessant ist bei den beiden grossen Mittelsälen des I und II^{ten} Stockes die Anlage der Fenster und Thüren. Von dem Mittelpunkt des vorderen Saales konnte man durch diese, der radialen Anlage der Stadtstrassen und Hardtwaldalleen entsprechend, in alle diese letzt' genannten blicken.

Küche und Backhaus waren im I Stock, im Schlosse selbst untergebracht und zwar in dem ausspringenden kurzen Flügel nach dem Garten zu, und symmetrisch zu diesem auf dem andern Flügel die Schlosskapelle, von mässiger Grösse. Die Façaden sind nicht gerade schwungvoll in der Conception. Die Flächen des Mittelbaues und die beiden Risalite sind mit Pilastern geschmückt; das Mansarddach der Flügelbauten macht beim Mittelbau einem senkrecht geführten steinernen Aufbau Platz, der mit Kleinpilastern geschmückt und von einem grossen Giebel mit Wappen, Genien und Trophäen bekrönt wird. Ueber dem Giebel kömmt eine Plattform auf glockenartig geschwungenem Dache mit reichem schmiedeisernem Geländer zum Vorschein. Bei den Flügelbauten ist eine Belebung der Wandflächen durch Pilaster aufgegeben.

Am 24. July 1749 legte Retty wenig veränderte Grundrisse zu den 3 Stockwerken und dem Souterrain vor, deren Unterschied hauptsächlich darin bestund, dass vor der Küche im einspringenden Winkel ein kreisrundes Vestibul angelegt war.

Der Grundplan des zweiten Entwurfs Retty's behält die  Form der Hauptsache nach bei, ändert auch nichts an der Kapellen- und Küchenanlage, fügt dagegen ein schönes dreiarmiges Treppenhaus ein und legt eine säulengeschmückte Vorhalle, die in weicher Linie nach dem Platze zu ausbuchtet und den Mittelbau wirkungsvoll belebt, ein. Die Spielerei, vom Mittelpunkt der Rotunde und des Hauptsalles aus, nach den verschiedenen Strassen und Alleen sehen zu können, ist, wenn

auch nicht mehr in so ausgiebigem Masse wie im ersten Entwurfe, auch hier beibehalten. Den Grundrissen ist nur »Ein Stück Façaden« in grösserem Massstab beigegeben, das den Mittelbau mit einem Seitenflügel und Risalit enthält. Der Flügelbau ist einfach ohne Theilung der Wandflächen, das Risalit mit einem Giebel und Wappen bekrönt, während der Mittelbau einen durchlaufenden Balcon mit eisernem Geländer hat, und durch 2 Stockwerke gehende Pilaster die Wandflächen beleben. Wappen und Figurengruppen frei vor das glockenförmige Mansarddach gestellt, geben einen wirkungsvollen Abschluss. Die Façade dieses Entwurfes besitzt höheren Schwung als die früher vorgelegte. Diese Pläne tragen nicht mehr die eigenhändige Unterschrift Retty's, sondern die Zeilen:

»Von dem vorhabenden Hochfürstlichen Baaden Durlachischen Schloss — Bauweessen zu Carlsruh, und zwar des zweyten von dem Obrist Lieutenant und Oberbau-Directore Retty zu Stuttgardt in Anno 1750 gemachten Projects.«

Der dritte Entwurf Retty's besteht nur aus Grundrissdarstellungen und behält der Hauptsache nach die Disposition des zweiten bei, sogar die geschwungene Grundform der Mittelpartie, hinter welcher sich aber ein elliptischer grosser Saal verbirgt, von dessen Mitte aus der alten Axenspielerei mit Blick nach den Strassen und Alleen abermals Rechnung getragen ist. Eine einschneidende Aenderung liegt in der Anordnung von zwei über 40' durchmessenden Treppenhäusern, von Innen kreisunder, aussen polygoner Grundform, welche die fünfbofige Vorhalle nach dem Garten zu flankiren. Diese Gestaltung der Mittelpartie fällt etwas aus dem Massstabe der übrigen Anlage heraus. Auf gute, freie Verbindung der einzelnen Räume miteinander ist so wenig Rücksicht genommen, als auf eine gesonderte Zugänglichkeit der einzelnen Räume, im Gegentheil ist eine oft fatale Ineinanderschachtelung der Räume zur Schau getragen. Auch dieser Entwurf zeigt nicht die Unterschrift Retty's, sondern zwei Schriftzeilen folgenden Inhalts:

»Von dem = zu Carlsruh vorhabenden Hochfürst: Baaden = Durlachischen Neuen Schloss = Bauweessen, und zwar das = durch den Obrist Lieutenant und Oberbau Directorem Rettj in Anno 1750 zu Stuttgardt gemachten dritten Projects.«

Der gute Wurf, den Retty in seinem Stuttgarter Schlossbau, namentlich in Bezug auf die charakteristische Aussenarchitectur gethan, gelang ihm bei seinen Entwürfen für das Carlsruher Schloss nicht.

Glücklicher war der Vetter Maurizio Pedetti, der Hochfürst: Eychstätt: Baudirector, mit seinem Entwurfe, der zwar nicht frei ist von Anklängen an Retty's Dispositionen. Auch sein Hauptsaal ist gerichtet »auf den Puncten wo die 32 Alleen zusammen kommen«, die Einblicke in die Strassen und Alleen sind auch hier beibehalten, Kapellen- und Küchenanlage ist die gleiche, aber die Anordnung der Vorhallen und Treppen ist grossartiger gedacht.

Mannigfaltiger gestalten sich auch die östlichen und westlichen Schmalseiten mit den Einbuchtungen und vorgelegten Terrassen. Reicher und mehr von italienischem Geiste durchweht, sind die Façaden gestaltet, deren mittlerer Theil übrigens unter der kleinen Pilastertheilung etwas leidet, während die Attika mit ihrem Figurenschmuck über dem Hauptgesimse, dem mit Wappen und bewegten Figurengruppen geschmückten Giebel, der geschwungenen Kuppel mit der Plattform, einen wirkungsvollen Abschluss, ein volltönendes Ausklingen der Baumassen abgiebt. Diese Planzeichnungen in der gleich' einfachen Weise mit Tusche aufgezeichnet und etwas abgetönt wie die Retty'schen Blätter sind vom Verfertiger unterzeichnet und tragen die Unterschrift: »Mauritio Pedetti Hochfürstl: Eychstätt. Baudirector jn: et Delinavit.« — ohne Angabe einer Jahreszahl.

Unter dem Planmaterial findet sich auch ein Blatt mit einer getuschten Façadenzeichnung, von schulgerechter aber wenig phantasievoller Art, das die Ueberschrift trägt:

Elevation Geometrale Developée

De La Façade du Gran Corps de Logis Et L'Aille Droite Du Chateau De Carlsruhe
Projeté En 1750 Du Dessen Du Sr Massol Architecte De L'Eveché et Du G^d Chap. de
Strasbourg.

Wer »Massol« den Auftrag zu einem Plane gab, ist aus den Akten nicht zu entnehmen, sein Name ist nirgends erwähnt. Am wahrscheinlichsten dürfte er von Retty veranlasst worden sein, der den Plan mit den andern Zeichnungen »die der Fürst noch niemals gesehen« (vgl. Brief vom 3. Octob. 1750) später vorlegte.

Der erste Plan Neumann's, des hochbegabten fränkischen Architekten, trägt Unterschrift und Datum: »26. Novemb: 1750 Wirtzburg, Balthasar Neumann, Obrist.« Dieser benützte theilweise den vorhandenen Schlossbau für seine neuen Zwecke, indem er die Mittelpartie beliess und das bestehende Motiv der auswärts springenden Flügelbauten beibehielt. Er nahm wie in Würzburg und Bruchsal einen mit Gittern umschlossenen Vorhof und rückwärts zwei geschlossene rechteckige Höfe an. Mit diesem grossartigen Projekte scheint aber Neumann über das mögliche Ziel hinausgeschossen zu haben. Am 19. Februar 1751 reichte er den oben genannten neuen Entwurf ein mit nur einem Vorhof unter Beibehaltung des alten Schlossturmes und eines Theiles des alten rechten Flügels. (Die alten Theile sind dabei gelb, die neuen roth angemalt.)

Unter dem gleichen Datum legte er auch die erwähnte Skizze vor, welche einige Veränderungsvorschläge im alten Schlosse, besonders die Neuanlage von zwei Treppen und den Anbau eines Wachthauses für Offiziere und Gemeine enthielt.

Am 10. März 1751 liess Neumann die Ausarbeitung seines am 19. Februar des gleichen Jahres vorgelegten Entwurfes folgen, dem er zwei gemalte perspektivische Ansichten beigab. Der Bau ist zweistöckig mit Mansarden und eigenartiger Mittel-

partie, der ein grosser Altan vorgebaut und die mit einem halbrunden Giebel mit Kolossalwappen bekrönt ist.

Aber auch diese Entwürfe wurden gleich allen vorgenannten zu den Akten gelegt. Es reihen sich an diese Arbeiten weitere Zeichnungen an, welche leider kein Datum, aber in lateinischen Buchstaben die Unterschrift »Carl Friedrich von Baaden« tragen und in deutschen Buchstaben den Namen »von Kesslau«.

In diesen Zeichnungen ist der alte Schlossplan mit seinen ausspringenden Flügeln und dem Schlossthurm dargestellt und daraus zu entnehmen, dass dieses alte Schloss in seinen Fundamenten und seinem Kellergeschoss und auch im ersten Stock aus Steinen hergestellt war. In seinem Innern wurde danach der alte Bau ziemlich ausgeweidet und auch im Aeussern wurden bedeutende Veränderungen durch Ausbrechen und Vergrössern der Fensteröffnungen, durch Anlage eines Zwischenbaues zwischen Thurm und Mittelpartie, durch Einfügen eines Treppenhauses, durch Vorlegen einer Auffahrt und eines Altanes, durch Aus-, Um- und Einbauten bei den einspringenden Winkeln und den Stirnseiten der schrägen Flügel genommen, so dass ein wohldurchdachtes Neues zu Stande kam, das in einzelnen Theilen der veränderten Grundrissdisposition ganz vortreffliche Lösungen aufweist, wie z. B.: die Anordnung der Gemächer bei dem Zusammentreffen der Flügelbauten mit dem Mittelbau u. a. m.

Keiner der vorgenannten renommirten Meister hat es vermocht, unter Schonung oder unter Mitbenützung des Bestehenden und wohl auch unter der Beschränkung der Baukosten so Zweckentsprechendes und Gediegenes im Entwürfe zu leisten als das was auf den Plänen, welche die Signatur Carl Friedrichs und von Kesslau's tragen, dargestellt ist, und was mit der jetzigen bestehenden Ausführung übereinstimmt. Bei diesen Plänen befindet sich auch ein Vorschlag, den zur Zeit bestehenden Gartensaal zwischen der Haupttreppe und dem Thurme zur Schlosskirche auszubauen. Diesen Plänen schliessen sich weitere Zeichnungen für die Ausführung der Unterfahrt und der Haupttreppe und solche für die Wachthäuschen an, denen verschiedene Detailzeichnungen beigegeben sind.

Mag auch der Rath de la Guépiere's, des Erbauers der Solitude und von Schloss Monrepos bei Stuttgart, für Anordnungen, Constructionen und Decorationen vielfach vom Markgrafen und von Kesslau eingeholt worden sein, was ja beglaubigt ist, mag er manches durch Skizzen erläutert haben, so bleibt doch der grosse Wurf im Plan, der Gedanke der Verwerthung eines Theiles des alten Baues, die glückliche Verschmelzung von Altem und Neuem, das eigenartige Gepräge der Auszierung im Innern und Aeussern des Baues dem deutschen, allerdings in Frankreich gebildeten Architekten.

Der schöne Marmorsaal, die einfach edle Schlosskapelle mit ihren liebenswürdigen Stukkaturen werden immer glänzende Leistungen der deutschen Spätrenaissance sein und bleiben.

Von dem genialen Meister des Karlsruher Schlosses wissen wir, dass ihn der Markgraf auf seine Kosten nach Paris zum Studium der Architectur schickte, nach einer Entschliessung vom 5. October 1750, die lautet:

»Wir haben beschlossen den Hofjunker und Lieutenant von Kesslau auf einige Monathe in Unsern Costen, um sich mehrers in der Civil Baukunst zu perfectionieren nacher Paris zu verschicken und Ihn alldorten auf Rechnung leben zu lassen.«

Mit richtigem Blick hatte der Markgraf die vortreflichen Eigenschaften des Genannten erkannt und zwar schon zur Zeit als er noch mit Retty und Neumann in Unterhandlung stand.

Am 1. Juni 1752 wurde Albrecht Friedrich von Kesslau, Hofjunker und Grenadierlieutenant unter Enthebung vom Militärdienst zum »Baudirector« bestellt. Eigenartig ist der Eid, den er seinem Fürsten bei dieser Beförderung leisten musste; er schwur einen »leiblichen Eyd« zu Gott dem Allmächtigen: »Ihro Hochfürstl. Durchl. bey solchem ihm anvertrauten Dienst getreu, hold, gehorsam und gewärtig zu seyn, dero Nutzen und Bestes zu werben und zu fördern, Schaden und Nachtheil aber zu warnen und zu wenden, alle Heimlichkeiten, so in höchstermelt Ihrer Hfürstl. Durchl. Diensten er bereits erfahren, oder ins Künftige auf einige Weise noch erfahren werde, niemanden zu offenbahren, sondern biss in seinen Todt zu verschweigen, fürnemlich aber vor die bereits aufgeführte und noch aufzuführende Gebäude fleisige und dem herrschafft. Interesse gemässe Sorge zu haben, auch über die herrschafft. Baumaterialien, damit solche nicht ohnnöthigerweise verschwendet werden, eine pflichtmäsige Mitaufsicht zu tragen, und überhaupt alles dasjenige zu thun, was ein getreuer Diener und Bau Director seiner gnädigsten Herrschaft zu thun schuldig ist, und Ihres gegen Gott dem Allmächtigen sodann gegen mehrhöchstermelt IHro Hochfürstl. Durchl. getrauet zu verantworten, alles getreulich und ohne gefährden«.

Nach beinahe zwanzigjähriger Thätigkeit sehen wir von Kesslau aus seinem Amte scheiden, das er mit soviel Geschick und mit Ehren verwaltete und nicht ohne Rührung lesen wir die Begründung in seinem Abschiedsgesuche:

Durchleuchtigster Marggraff
Gnädigster Fürst und Herr!

Die an Euer Hochfürstl. Durchlaucht von des regierenden Herrn Herzogs zu Sachsen Hildburghausen und von allerhöchster kayserl. Commission abgegangene Schreiben werden beweisen, dass ich diejenige Zeit meines hiesigen Aufenthaltes zu Euer Hochfürstl. Durchl. würrklichen Ehre angewendet habe.

Der glückliche Ausschlag meiner gewisslich epineusen Geschäften hat bey denen durchleuchtigsten Häuptern, nemlich dem regierenden Herrn Herzog zu Hildburghausen, der Frau Herzogin zu Meinungen und Printzen Joseph, letztere qua Commissarii Caesareae das Verlangen erwecket, mich in hiessigen Diensten zu haben. Wie mich hingegen Pflicht, Treue und Erkäntlichkeit bis dahero und ferner abhalten wird einen Schritt zu thun, der Euer Hochfürstl. Durchl. misfallen könnte; so habe in Gemässheit dieses die Stelle eines kayserl.

Subdelegati bey der Debit Commission in Coburg abgeschlagen, ungeachtet mir sothane Stelle 1000 Thl. abgeworfen hätte.

Ob nun schon alle meine Beschäftigungen, welche theils in Wiederherstellung der Freundschaft zwischen dem Herrn Herzog und der kaysl. Commission, und andern Theils in reformatione ihres Cameralis bestanden, keinen andern Zweck als mehrere Capacitäten zu erwerben hatten, so konnte ich dennoch nicht verhindern, dass eben dadurch, bey hierinnen schon berührten Hochfürstl. Personen das Verlangen mich hier in Diensten zu haben sich vermehret, Euer Hochfürstl. Durchleucht um die Überlassung meiner Person erbetten, und mir die Geheime Raths und Kammer Praesidenten Stelle mit einem Gehalt von in circa 1800 bis 1900 fl. angetragen worden seyn.

Euer Hochfürstl. Durchleucht werden vielleicht vermuthen, dass eine Anerbietung dieser Art welche zugleich mit dem agrement begleitet ist nahe bey meinem Guth zu seyn, mich reizen könne Höchst Deroselben Dienste zu verlassen und jene bemelde Conditionen zu ergreifen; allein wann ich betrachte, dass Euer Hochfürstl. Durchl. überzeugt seynd, dass jederzeit mein Glück einzig und allein der Wilkühr Euer Hochfürstl. Durchl. überlassen, niemalen die Art noch Würde desselben Höchst denenselben bemerket oder vorgeschrieben habe, so wird die Vermuthung in Ansehung des Praedicats von selbst erlöschen und nur noch zu erörtern seyn, ob diejenige Gehalt von 1900 fl. mich Euer Hochfürstl. Durchl. Dienste zu entziehen vermögent seyn.

Durchleuchtigster Marggraff, Gnädigster Fürst und Herr! unfehlbar würde ich solches verachten und mich mit demjenigen Gepräg mit welchem Höchst dieselbe mich bezeichnet, und mit dem Gehalte so ich von Euer Hochfürstl. beziehe mich vergnügen, wann ich keiner andern Pflicht als derjenigen für Euer Hochfürstl. Durchl. weiters unterworfen währe; Allein da die Vorsehung mir neben solcher auch zugleich die Pflicht eines Ehegatten und Vaters aufgelegt hat, so würde ich solche vergessen und die Menschheit verläugnen, wann ich behaupten wolte, dass dieses ebenso mit kaltem Blute wie jenes ansehen könnte, indem die Stimme der Natur mich auffordert das Schicksall meiner Kinder zu verbessern, und als Vater auf ihre education zu denken. Wie kan ich aber solches erfüllen, wann nicht ein ansehnlich stärkerer Gehalt mich unterstützet? Euer Hochfürstl. Durchl. kennen meine Umstände, nichts habe ich jemalen im Vermögen gehabt, und so ich heute stürbe, würden meine Kinder von mir keine andere Verlassenschaft finden, als den Nahmen ihres Vaters.

Die Verlegenheiten meiner zeitlichen Umstände seynt nunmehr Euer Hochfürstl. Durchl. offenbar und ich kann keine grössere Probe meiner unterthänigsten Devotion aufstellen, als wenn ich mein künftiges Schicksall einig und allein Höchst deroselben gnädigster Wilkühr unterwerfe, und gnädigsten Befehl darüber in Unterthänigkeit erwarte.

Der ich indessen in tiefestem Respect verharre
Durchleuchtigster Marggraff
Gnädigster Fürst und Herr
Euer Hochfürstl. Durchleucht
unterthänigst treu gehorsamster
Von Kesslau.

Hildburghausen, den 27. Sept. 1771.

Mit Erlass vom 3. October 1771 wurde das Entlassungsgesuch vom Markgrafen genehmigt.

Welcher Besserstellung im Gehalte der scheidende Architect und Verwaltungsbeamte entgegenging, mag aus seinen Bezügen in Karlsruhe entnommen werden.

Als Baudirector bezog er im ersten Jahre:

Besoldung an Geld:	400 Gulden
Costgeld auf 2 Bediente:	52 Gulden
Roggen	5 Malter
Dinkel	10 Malter
Wein von der II. Classe	10 Ohm

Sodann Fourage für 4 Pferde:

Haber	60 Malter
Heu	12 Wägen
Stroh	400 Bund

was in Geld umgesetzt zu den damaligen Preisen 630 fl. 50 x. zusammen ausmachte.

Zwei Jahre nach seiner Anstellung im Februar 1754 erhielt er an Geld eine Aufbesserung, die sich aus folgenden Beträgen $(400+150+50+52) = 652$ fl. zusammensetzte.

Im Mai des gleichen Jahres erhielt er eine weitere Aufbesserung von 200 fl. und 10 Jahre später eine Naturalzulage mit Wein von der I. Classe! — Mit dem Namen von Kesslau's ist der Name Müller eng verbunden. Der »Desineur Wilhelm Jeremias Müller« war beim Schlossbauwesen gleich zu Anfang eingestellt und erhielt schon am 12. Februar 1754 »das Praedicat eines Bau-Inspectoris und Rang mit denen Rechnungs Räthen«. Er wurde wie v. Kesslau verpflichtet und musste einen nahezu gleichlautenden Eid schwören, dann sollte er besonders dem Baudirector »in allem demjenigen so gedachten Bau (Schlossbau) anbelangt, besten Fleisses an die Hand gehen«, er sollte die Risse nach den Ideen des Baudirectors fertigen, die Handwerksleute beaufsichtigen und auch den in der Residenz bauenden Privaten mit Entwürfen »gegen billichmässige Belohnung« an die Hand gehen. Wir haben oben schon angeführt dass nach dem Abgang v. Kesslau's 1771 Müller den Bau allein zu Ende führte und dass ihm Manches in der innern Ausstattung als selbständige Arbeit zugeschrieben werden darf; jedenfalls wird seine künstlerische Mitwirkung am Baue nicht unterschätzt werden dürfen, umso mehr als er später Rang und Titel seines Meisters einnahm. Nach dem Tode Arnold's (1770) wurde Müller zum »Baumeister« ernannt, 1790 erhielt er den Titel eines fürstlichen Hofrathes und 1797 wurde er wegen seiner treuen und langjährigen Dienstleistung zum Baudiretor ernannt und seiner Gattin bei seinem Ableben eine Pension von jährlich 250 fl. zugesichert. Müller starb am 20. April 1801 und mit ihm schied das letzte technische Mitglied der einstigen Schlossbaudeputation. Eine letzte Planzeichnung in der Plansammlung der Grossherzoglichen Baudirection, die keine Unterschrift und kein Datum trägt, dagegen die Ueberschrift: »Entwurf nach welchem der hiesige vordere Schlossgarten, in Verbindung des Schlosses mit der Stadt, den Seiten Gebäuden des Theaters, Orangerien und der Marställen, als ein Ganzes anzulegen wäre«,

stammt wohl aus dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts, nach der Art der Planschrift und der Benennung der jetzigen Carl-Friedrichs-Strasse mit »Bäregasse«. Den einspringenden Flügelbauten sind ausspringende mit langgestrecktem Mittelbau mit Eckrisaliten vorgelegt, so dass die Schlossgebäulichkeiten einen regelmässigen grossen Hof umschliessen würden. Wir geben diesen »Vergrößerungsplan« des heutigen Residenzschlosses als Schlusszeichnung unseres Aufsatzes.

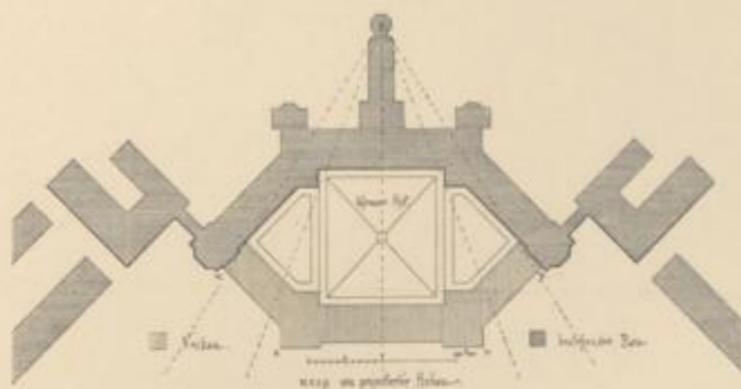
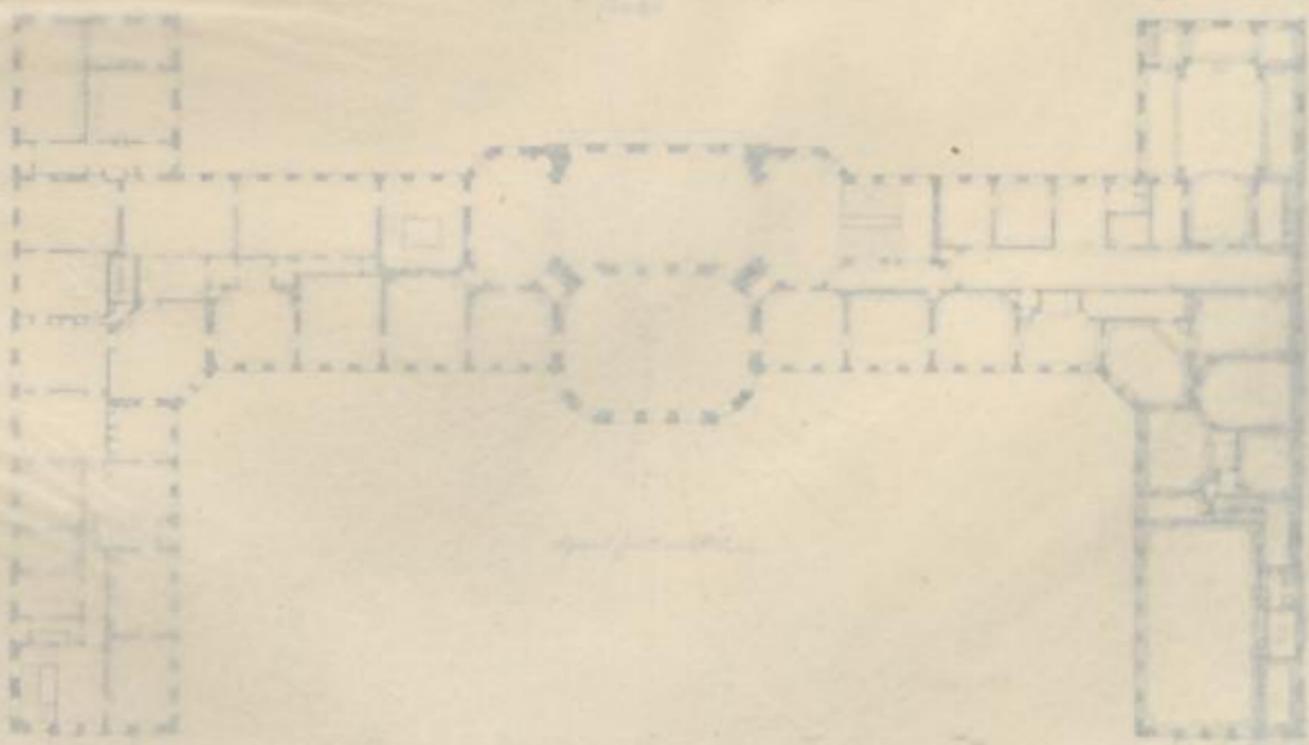
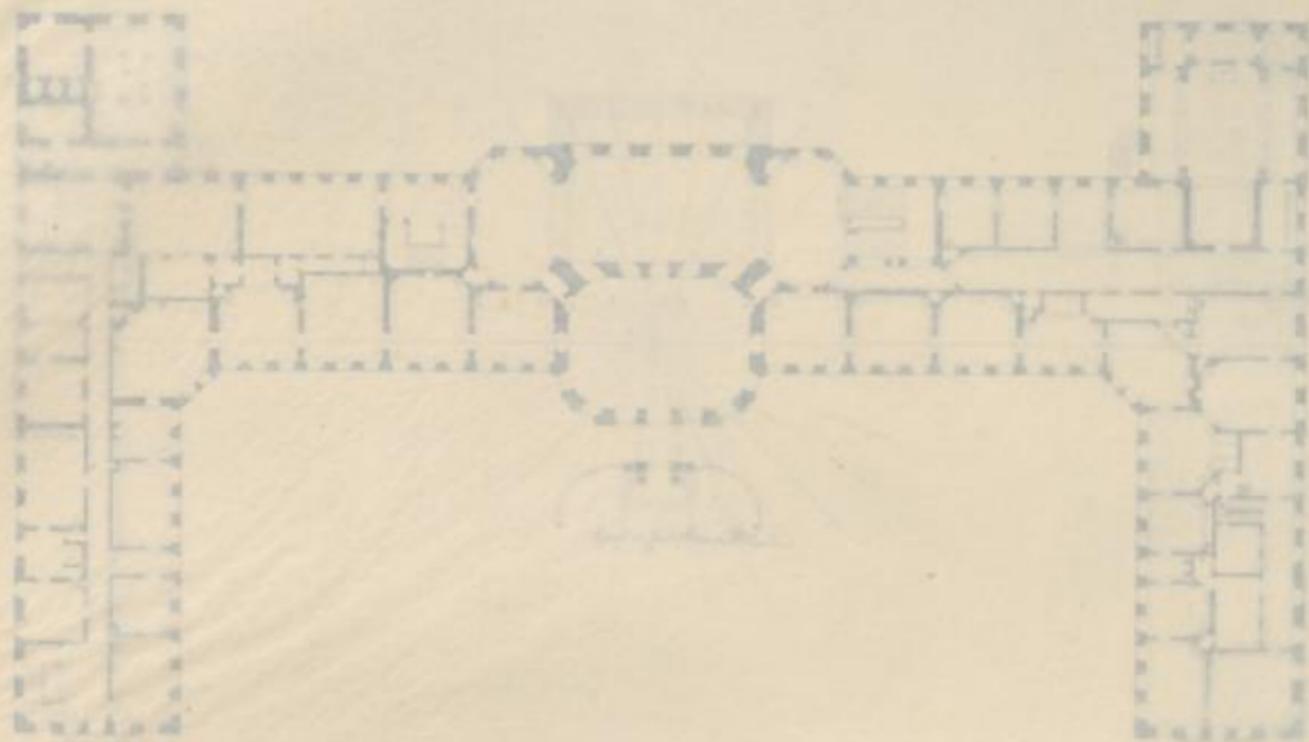
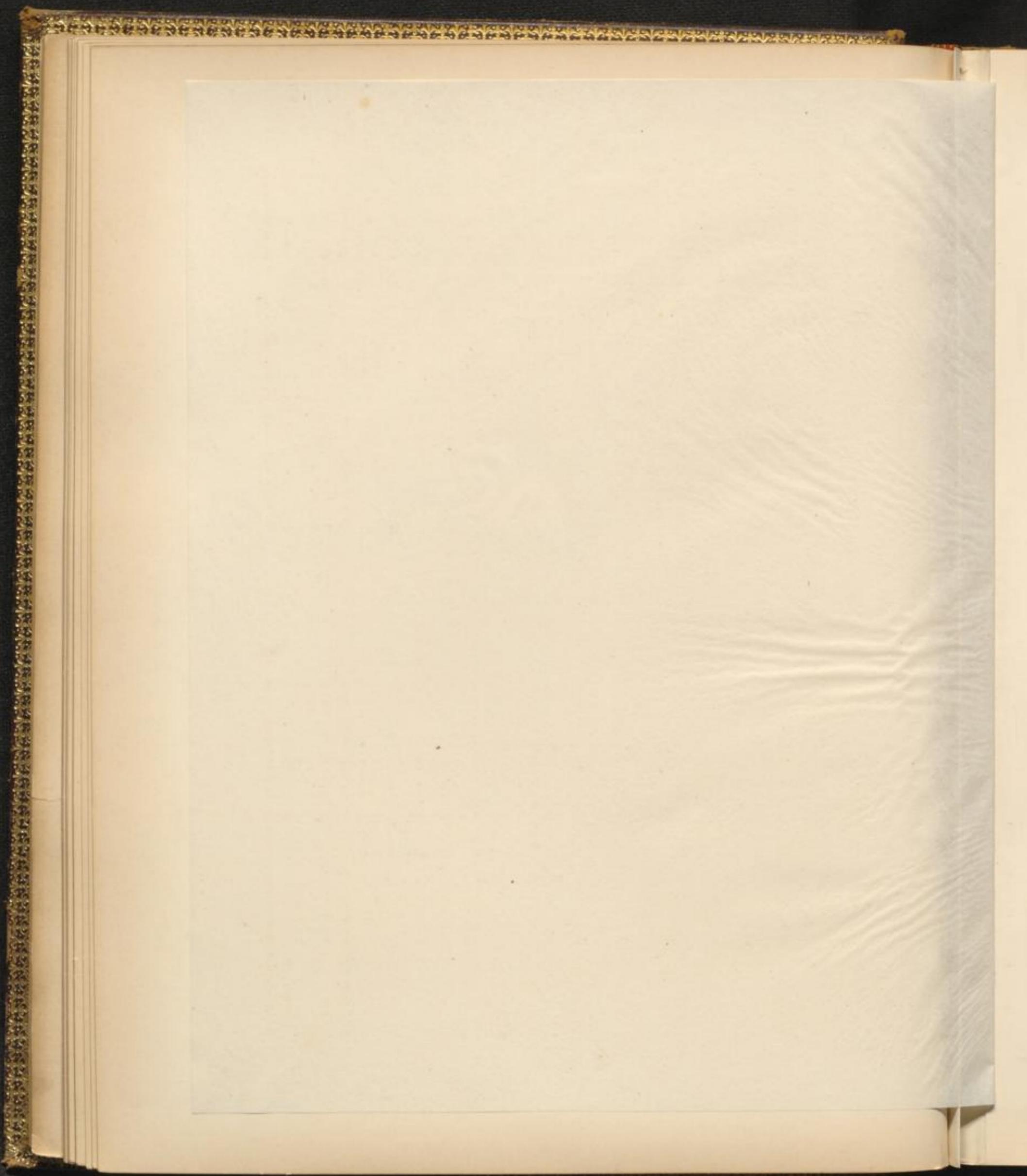
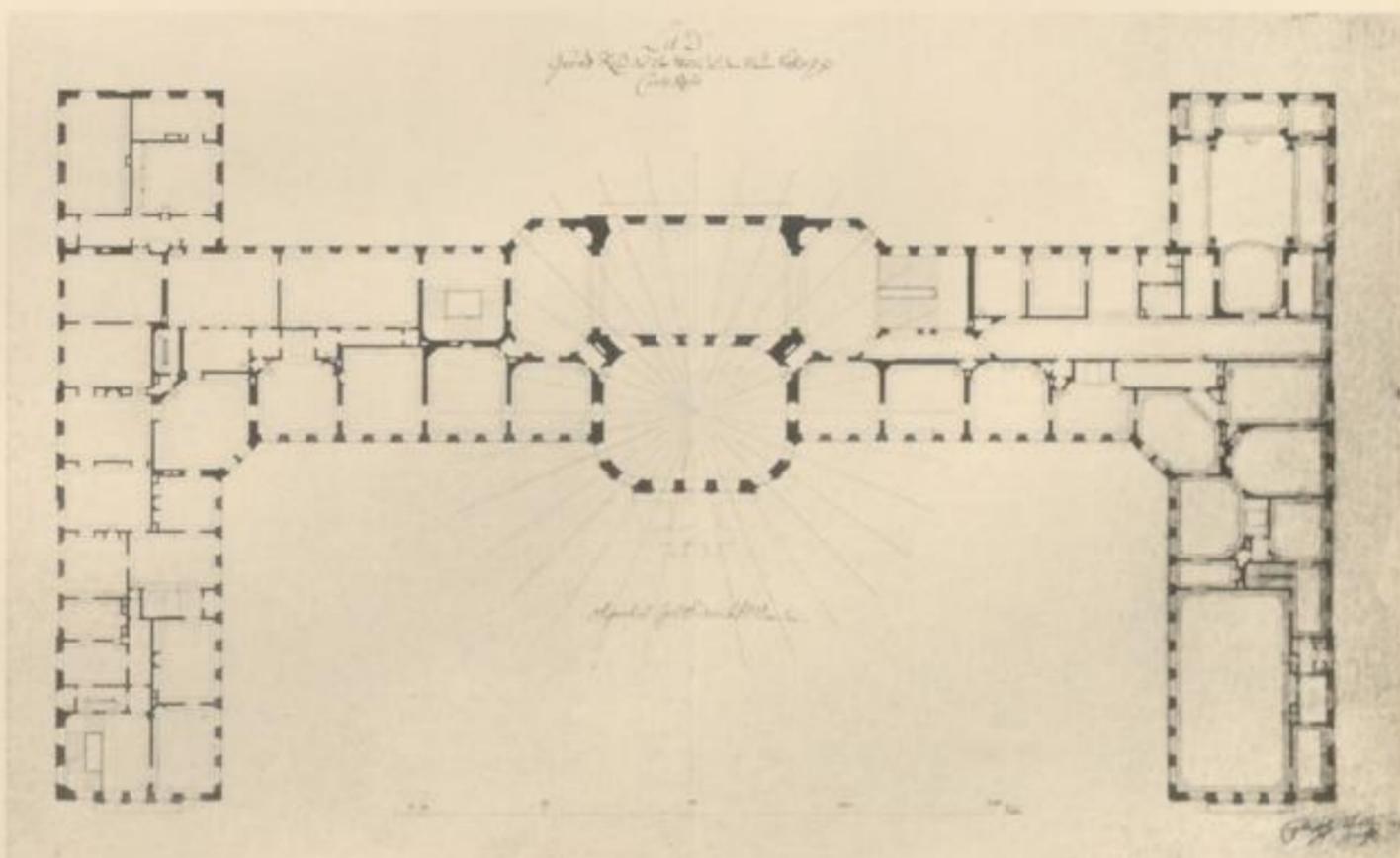
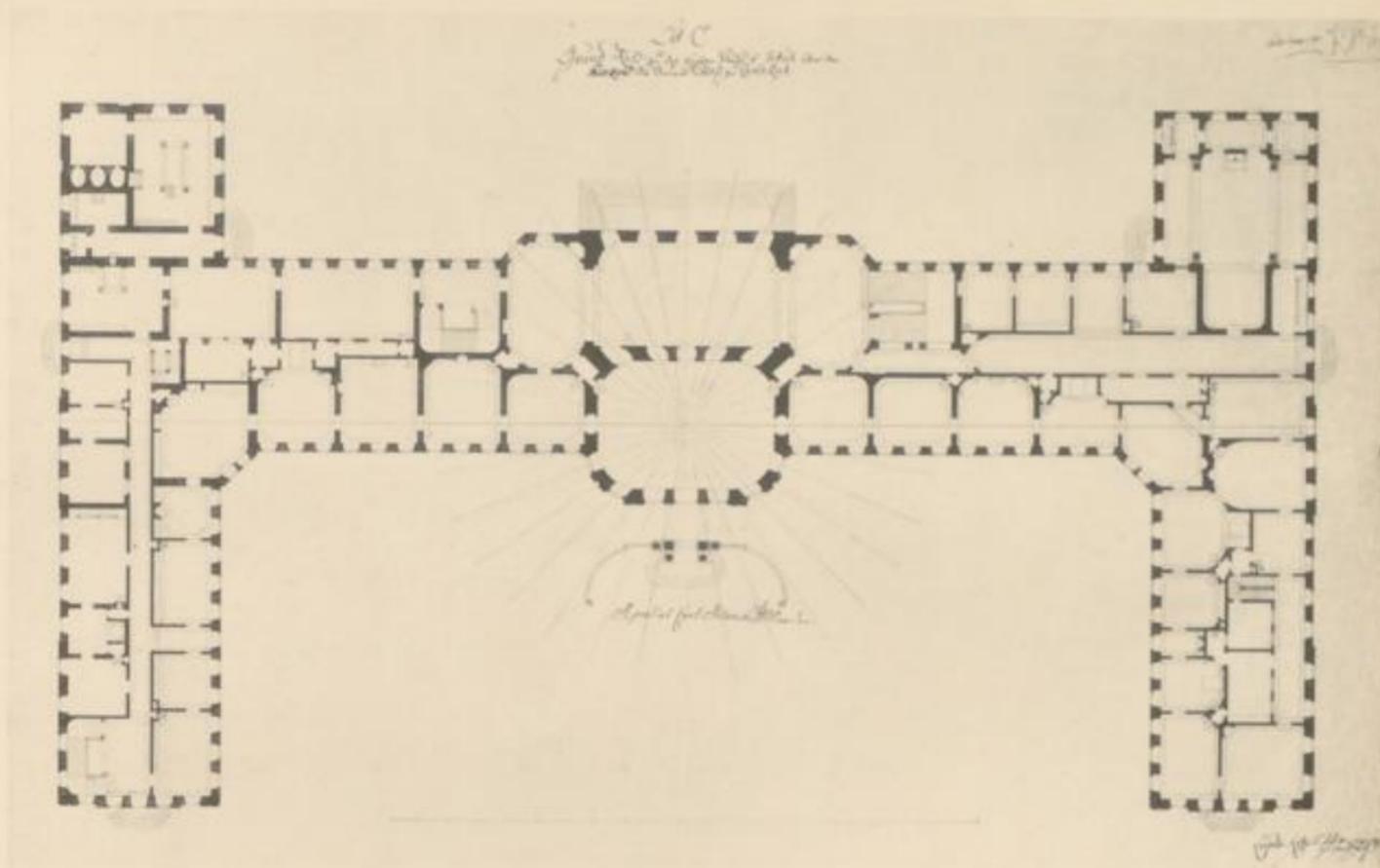


Fig. III.

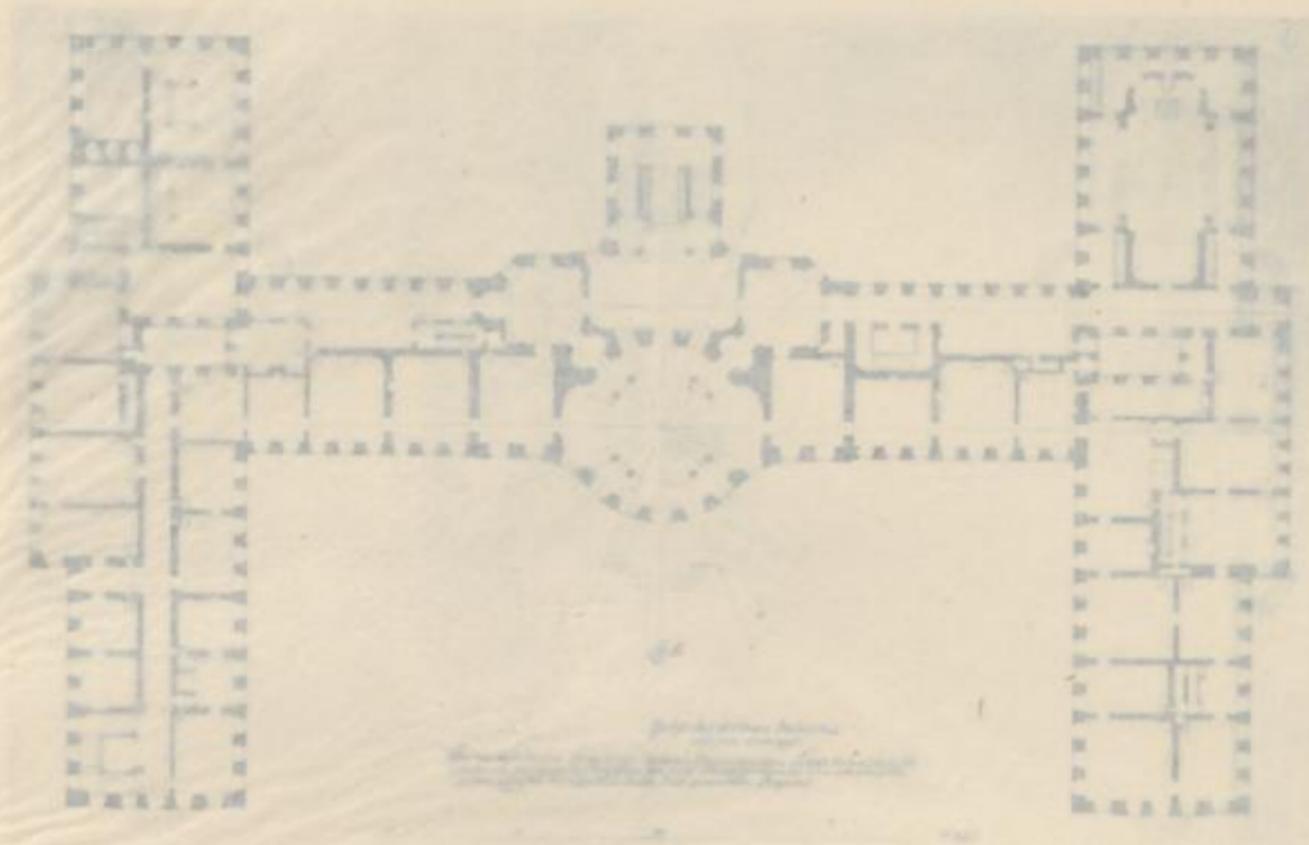


1. Entwurf von Baudirector Retty.

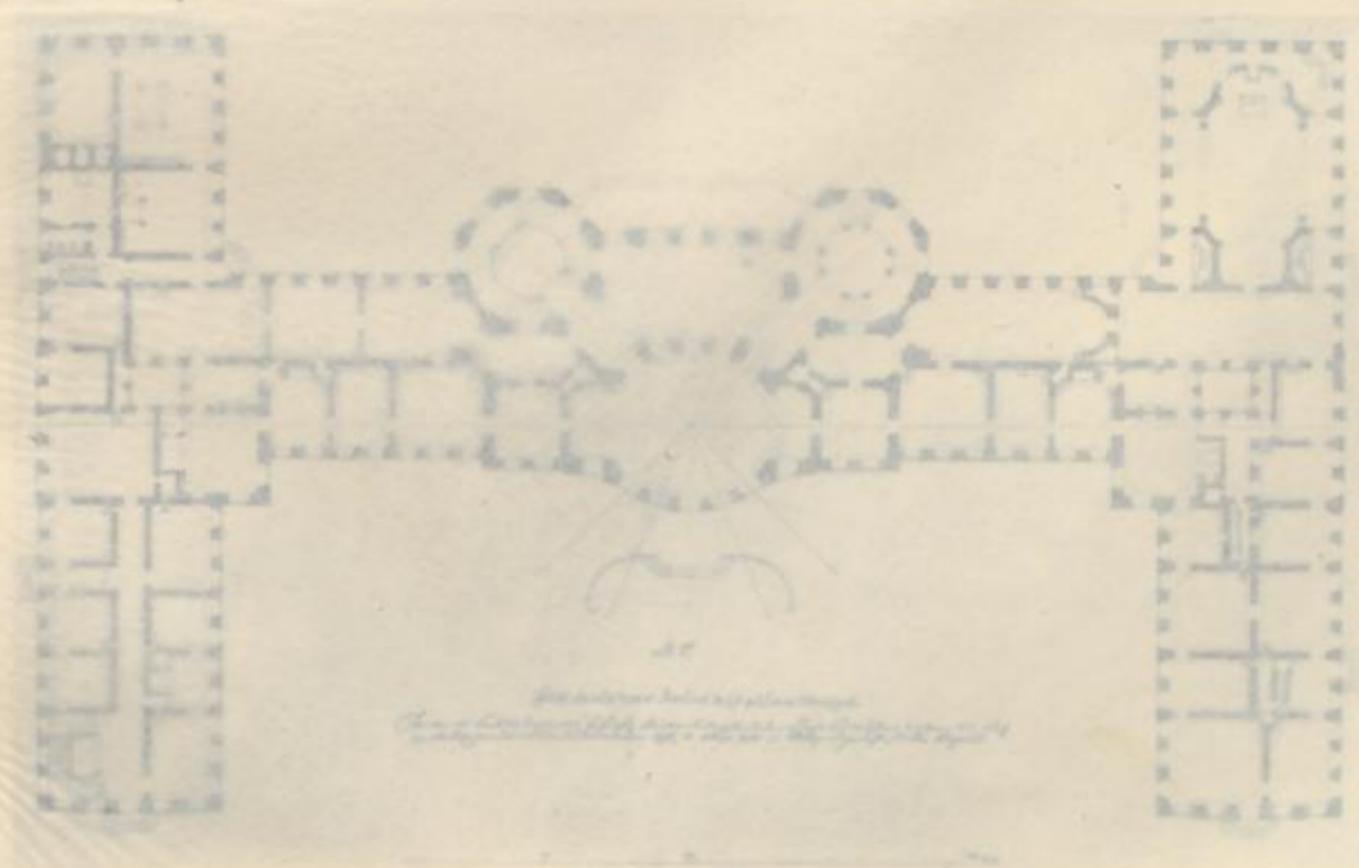




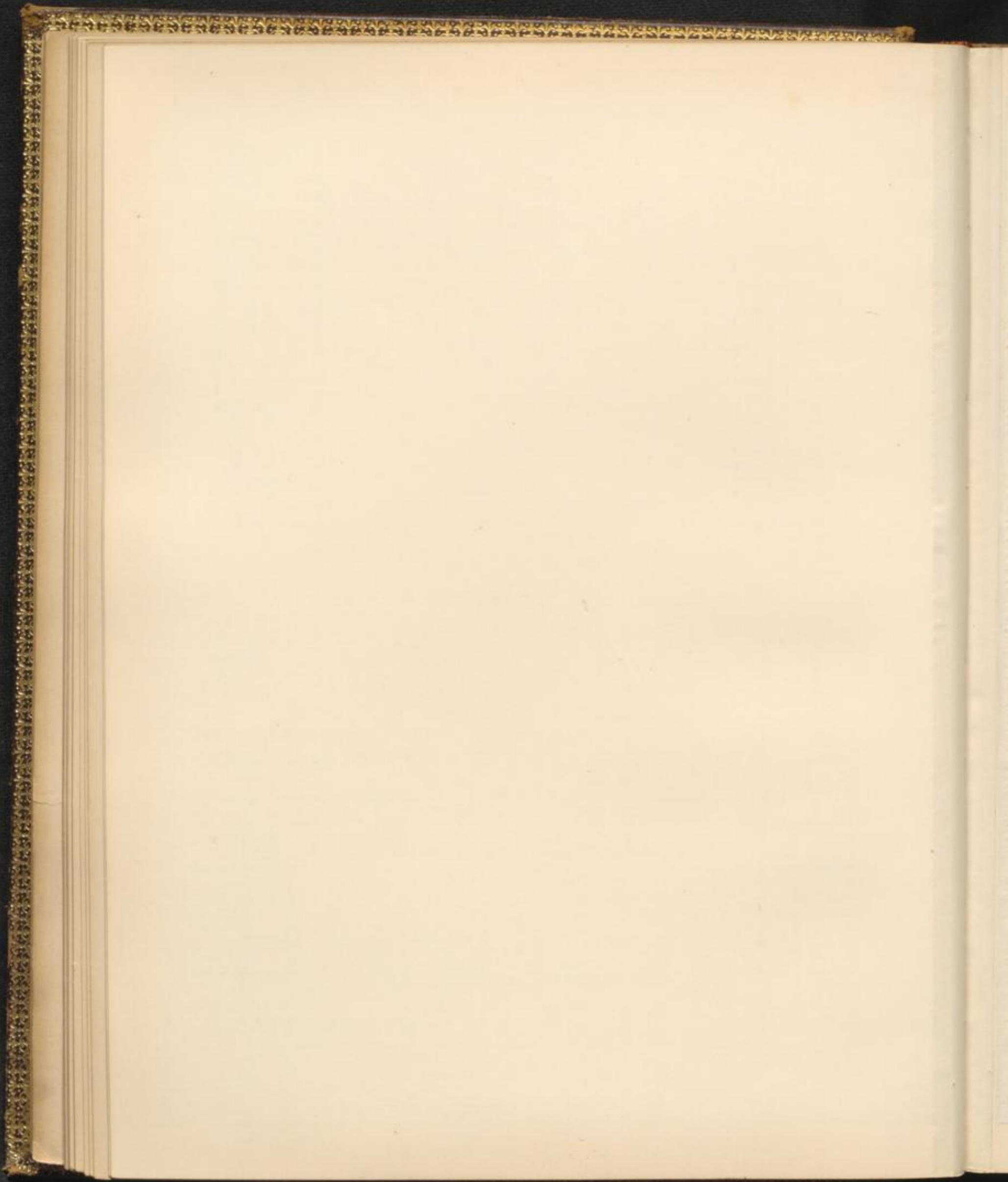
I. Entwurf von Baudirector Retty.

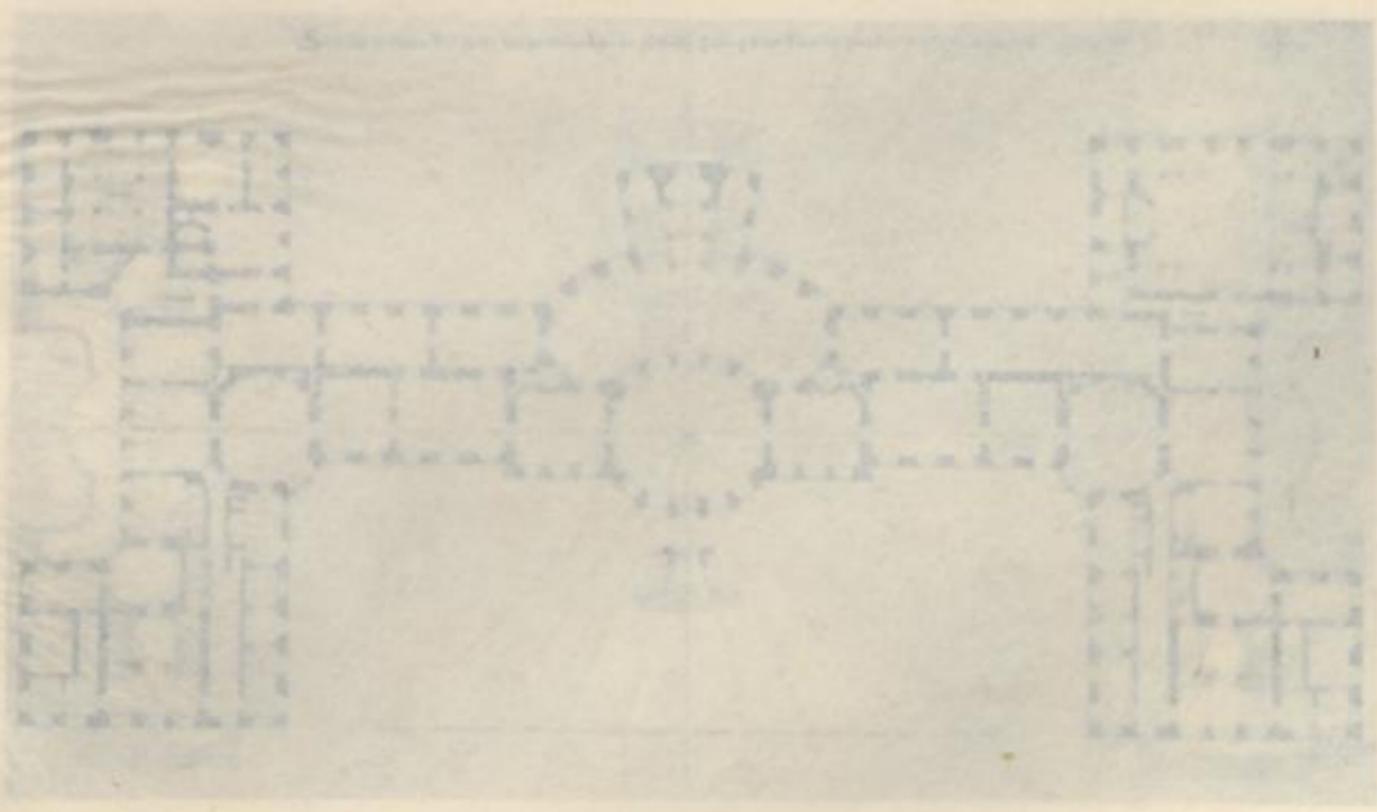
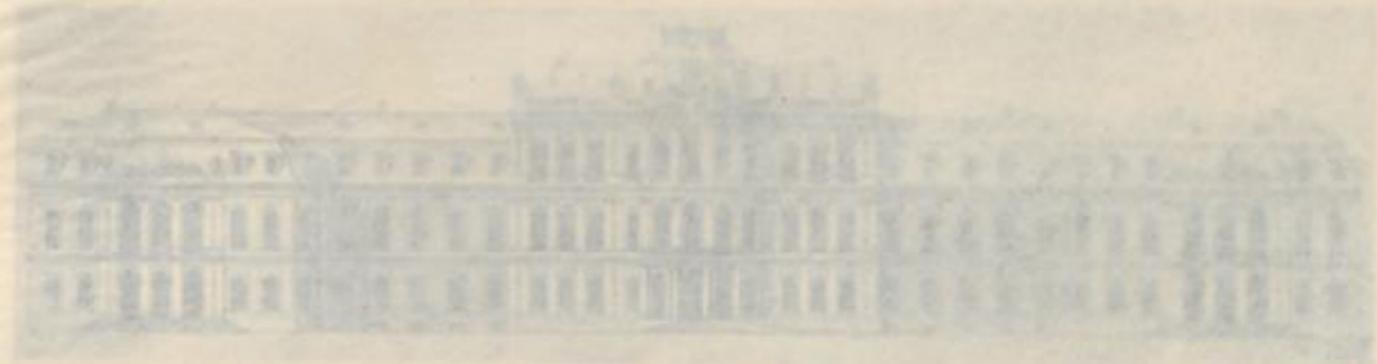
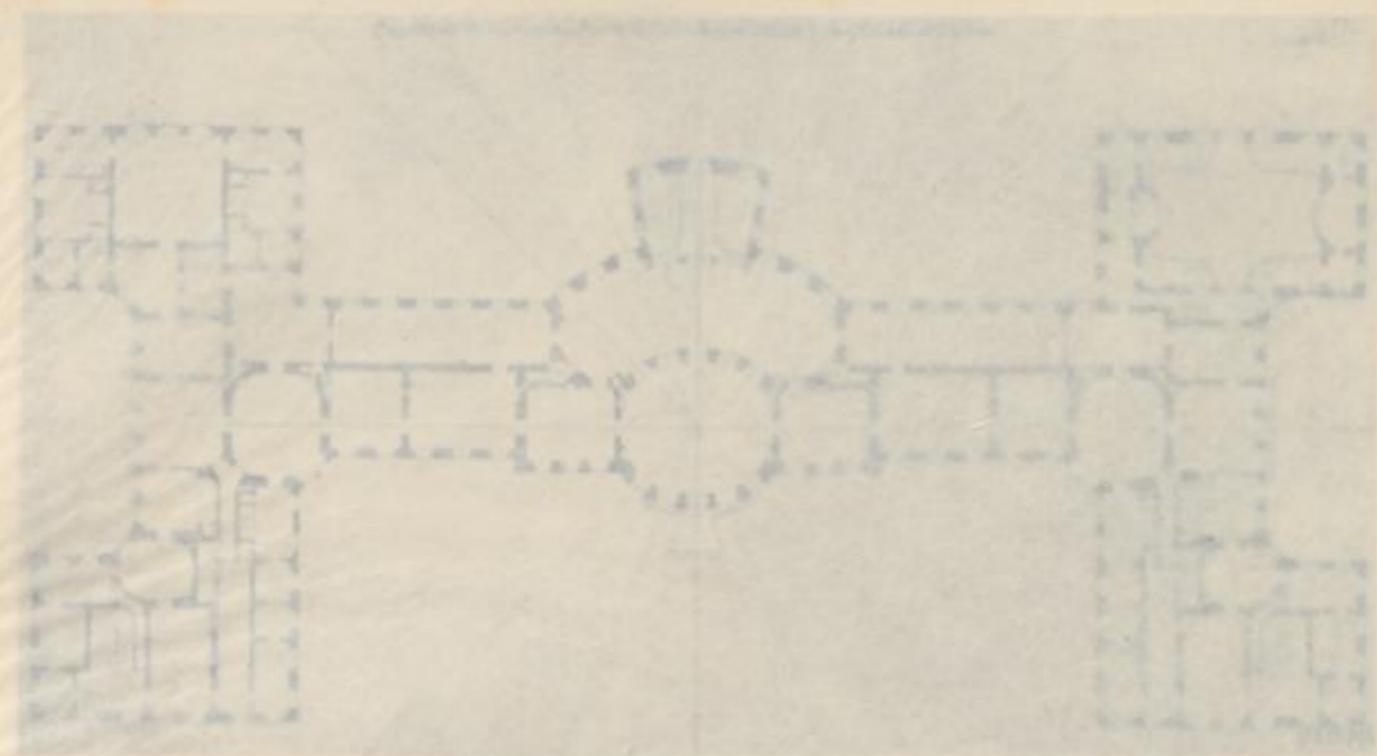


II. Entwurf von Baudirector Retty.

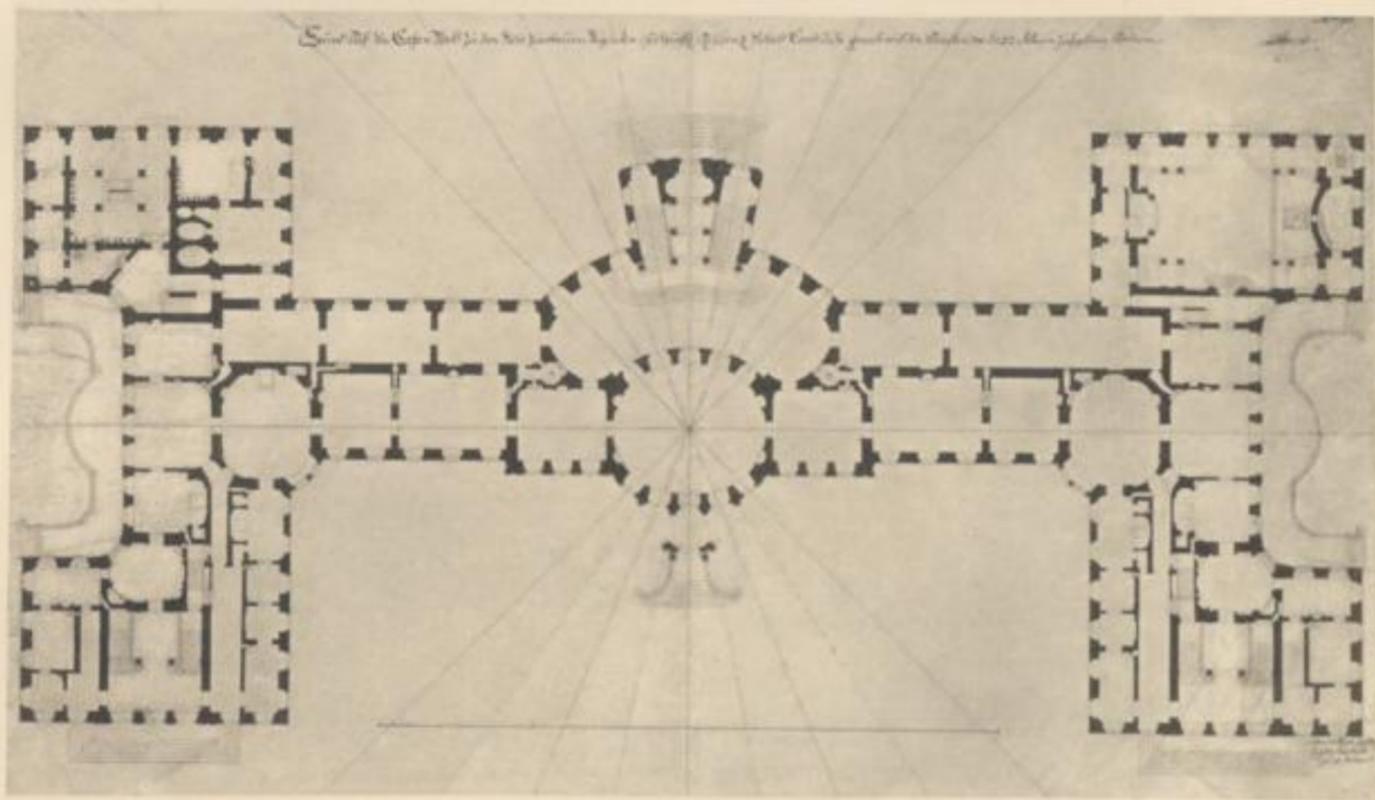
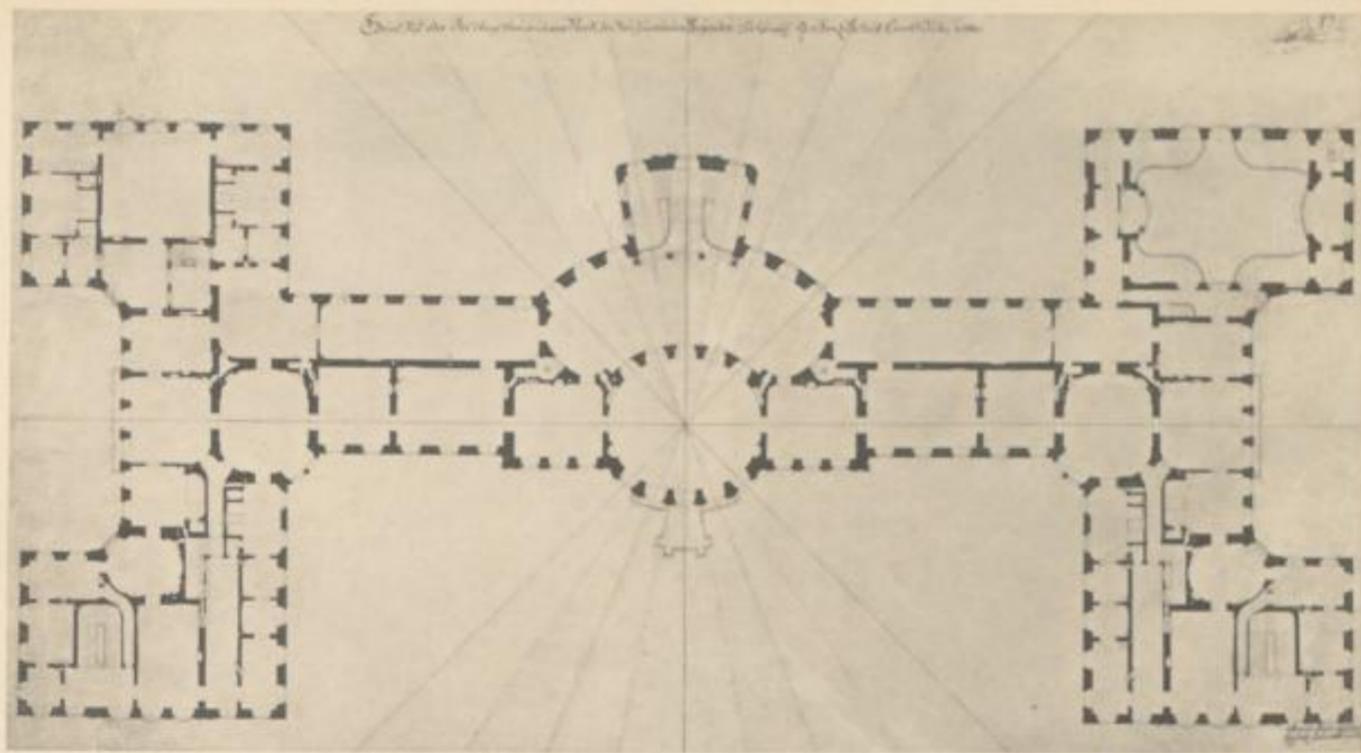


III. Entwurf von Baudirector Retty.

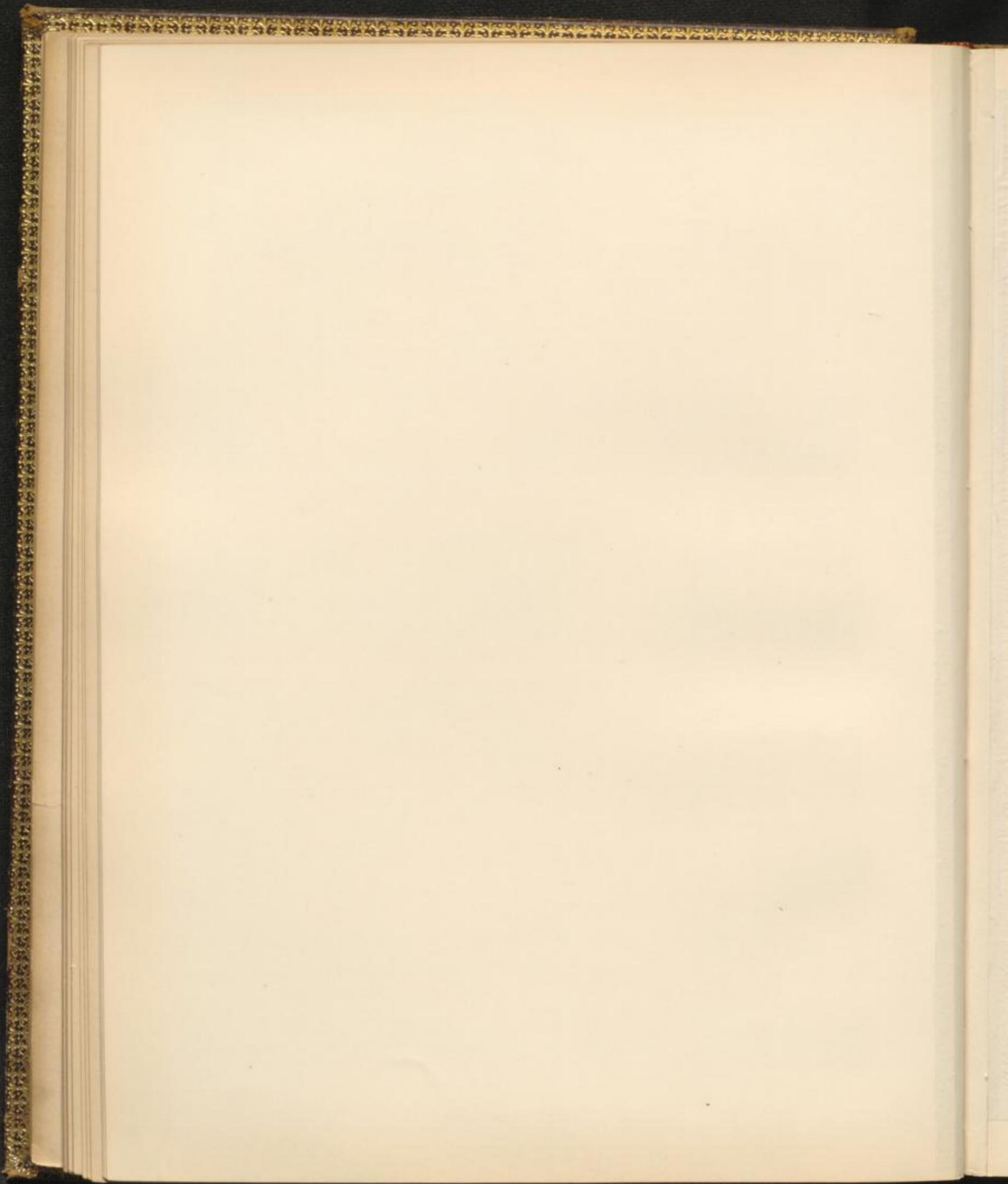


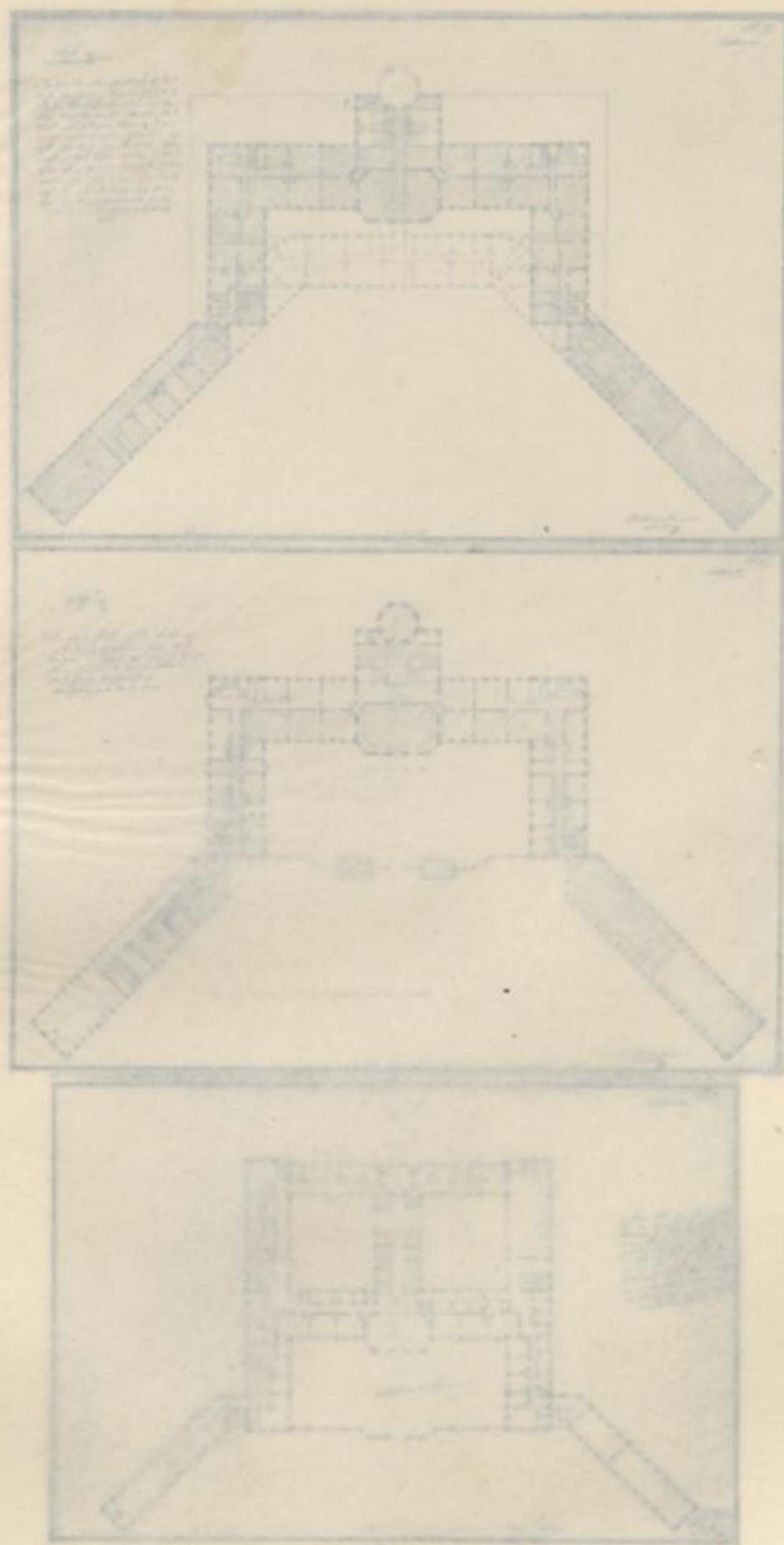


Entwurf des Peletti.

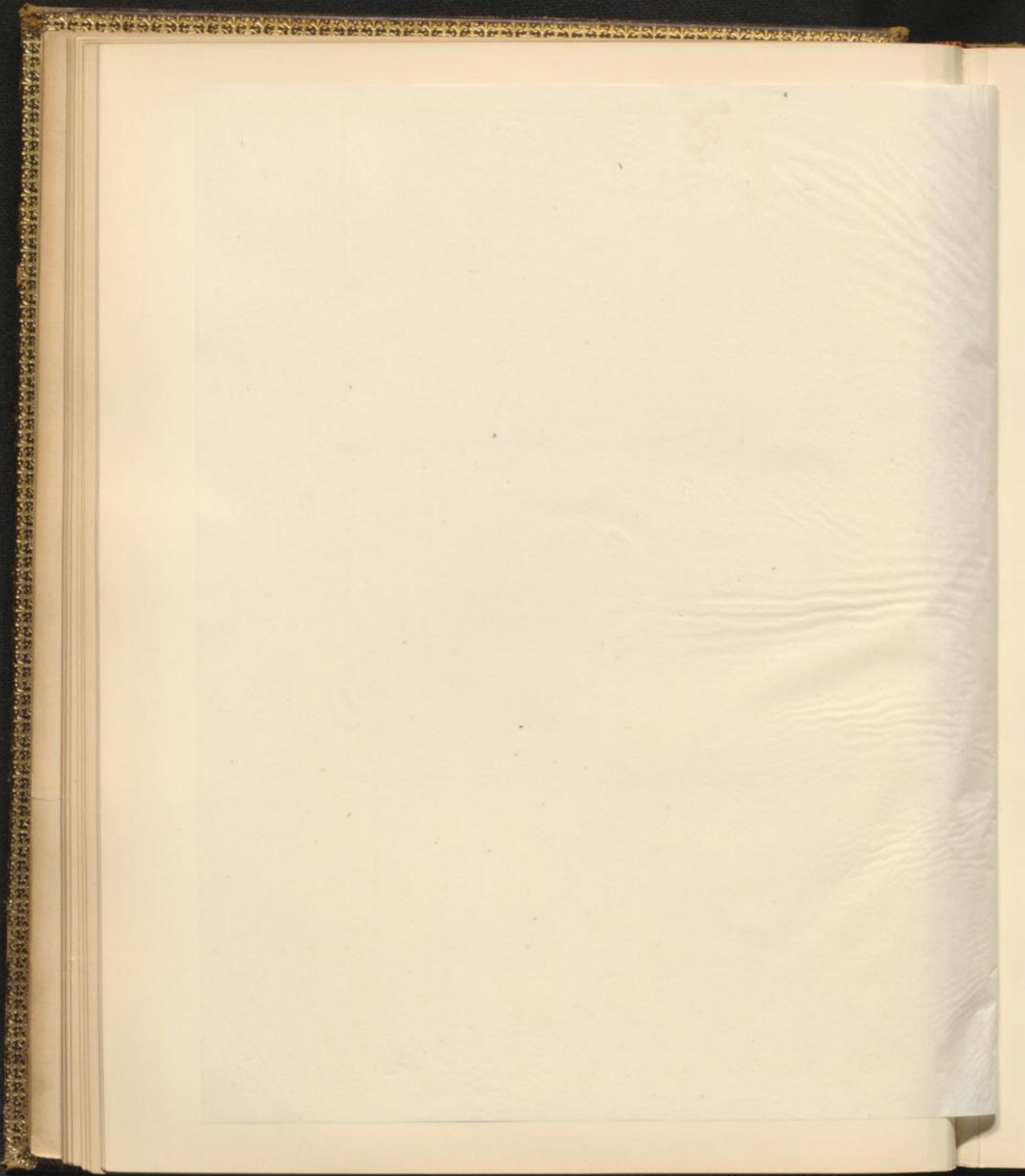


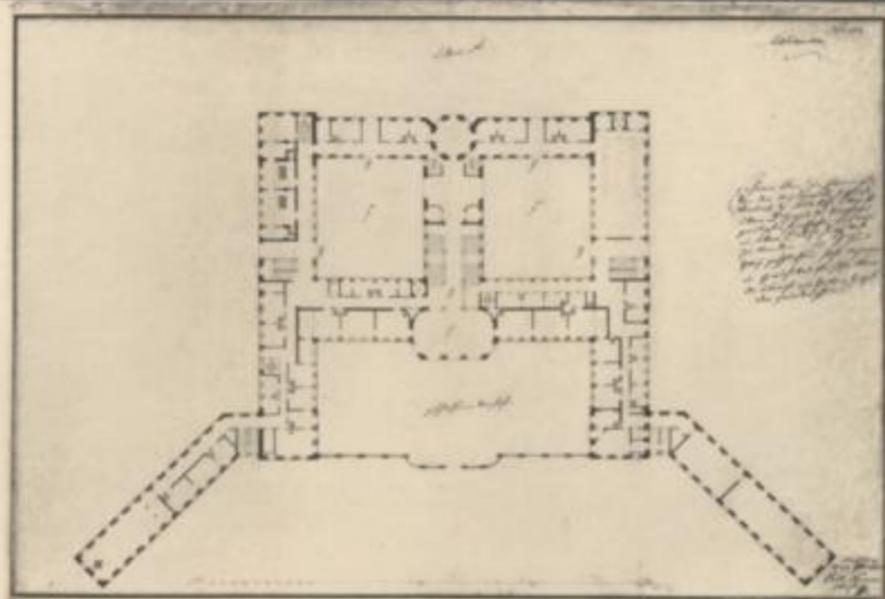
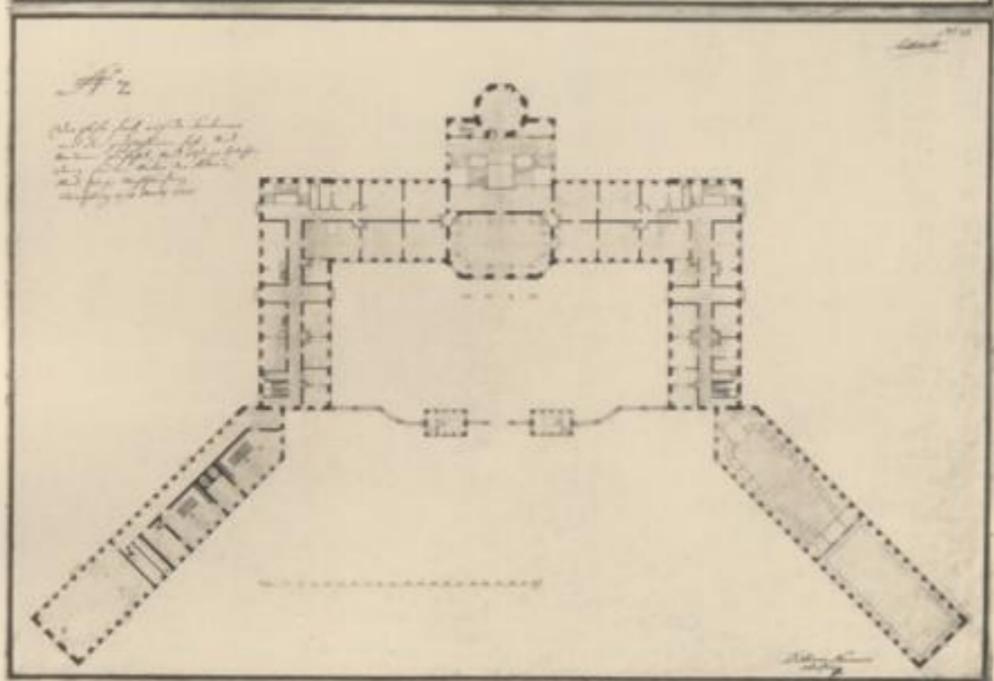
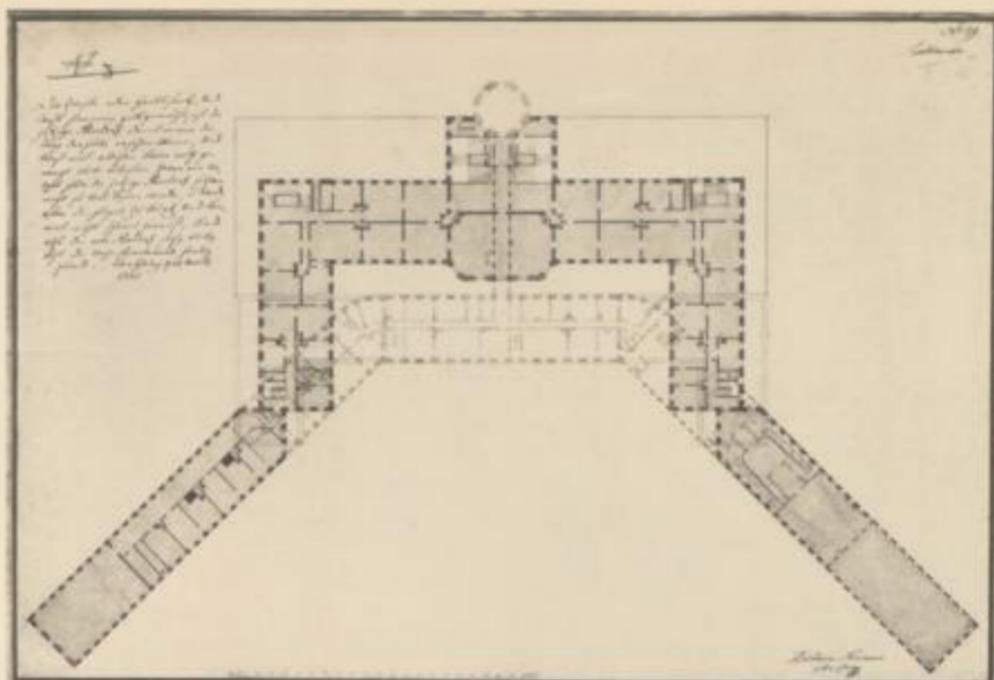
Entwurf des Pedetti.



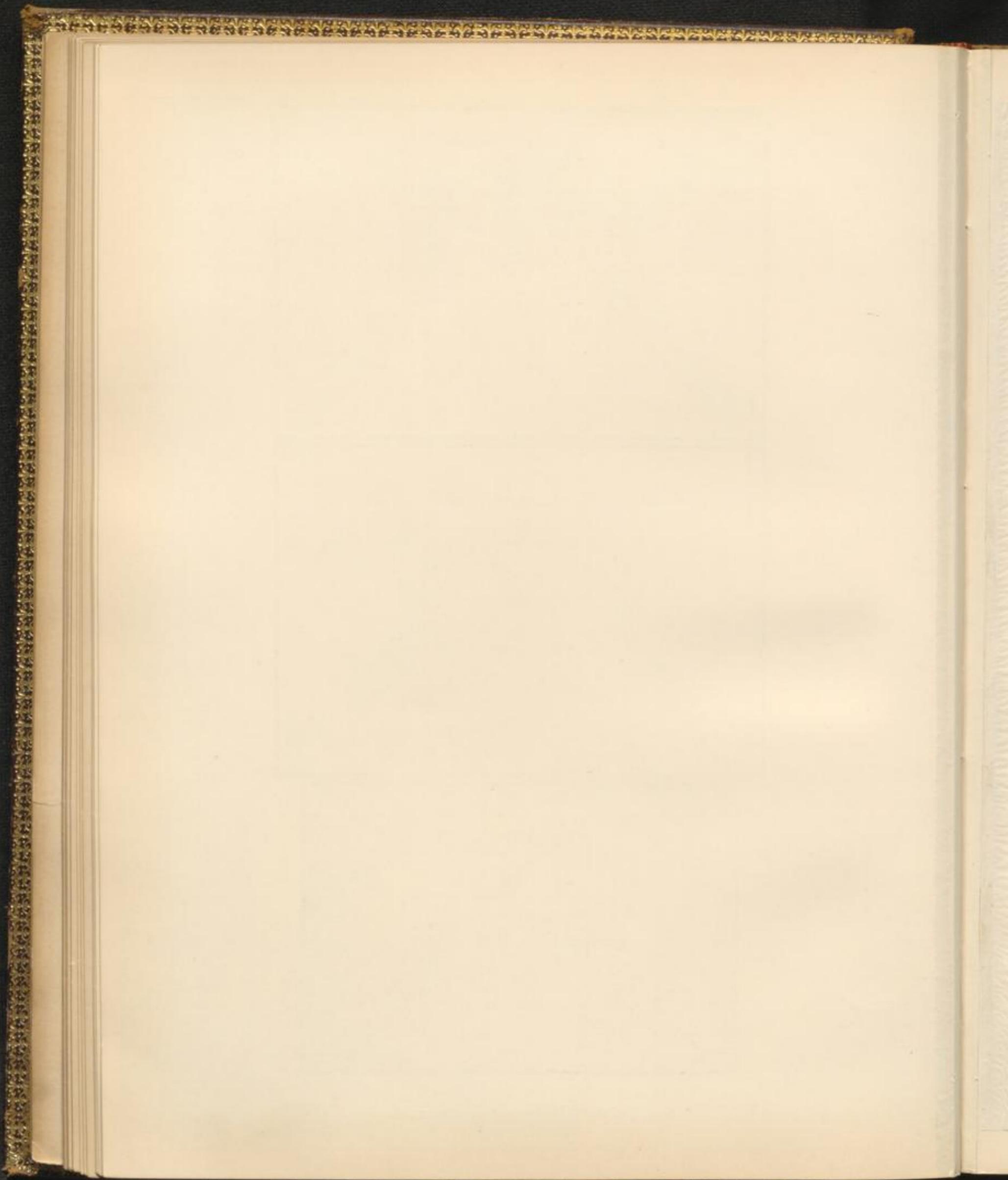


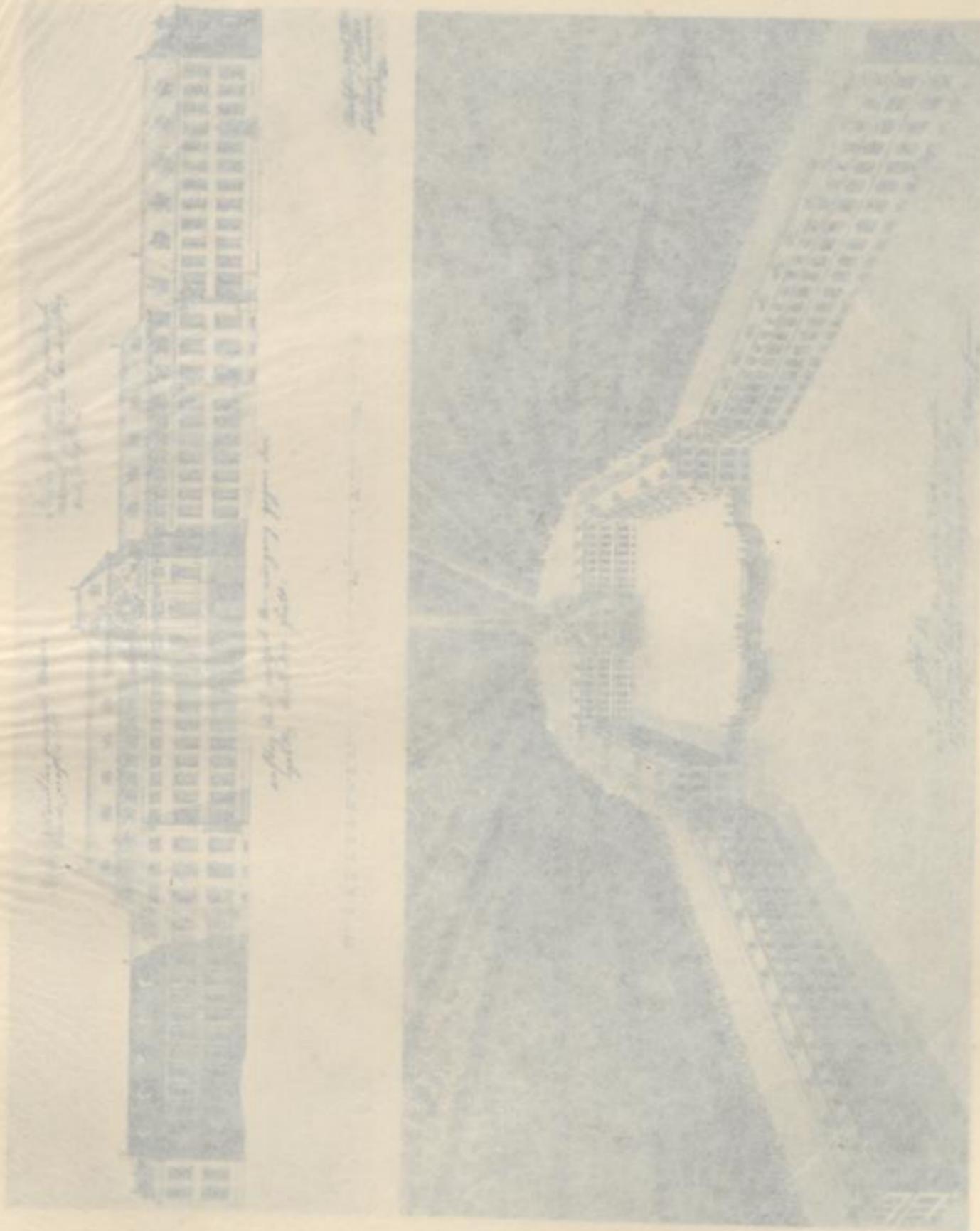
Entwurf Balthasar Neumann's



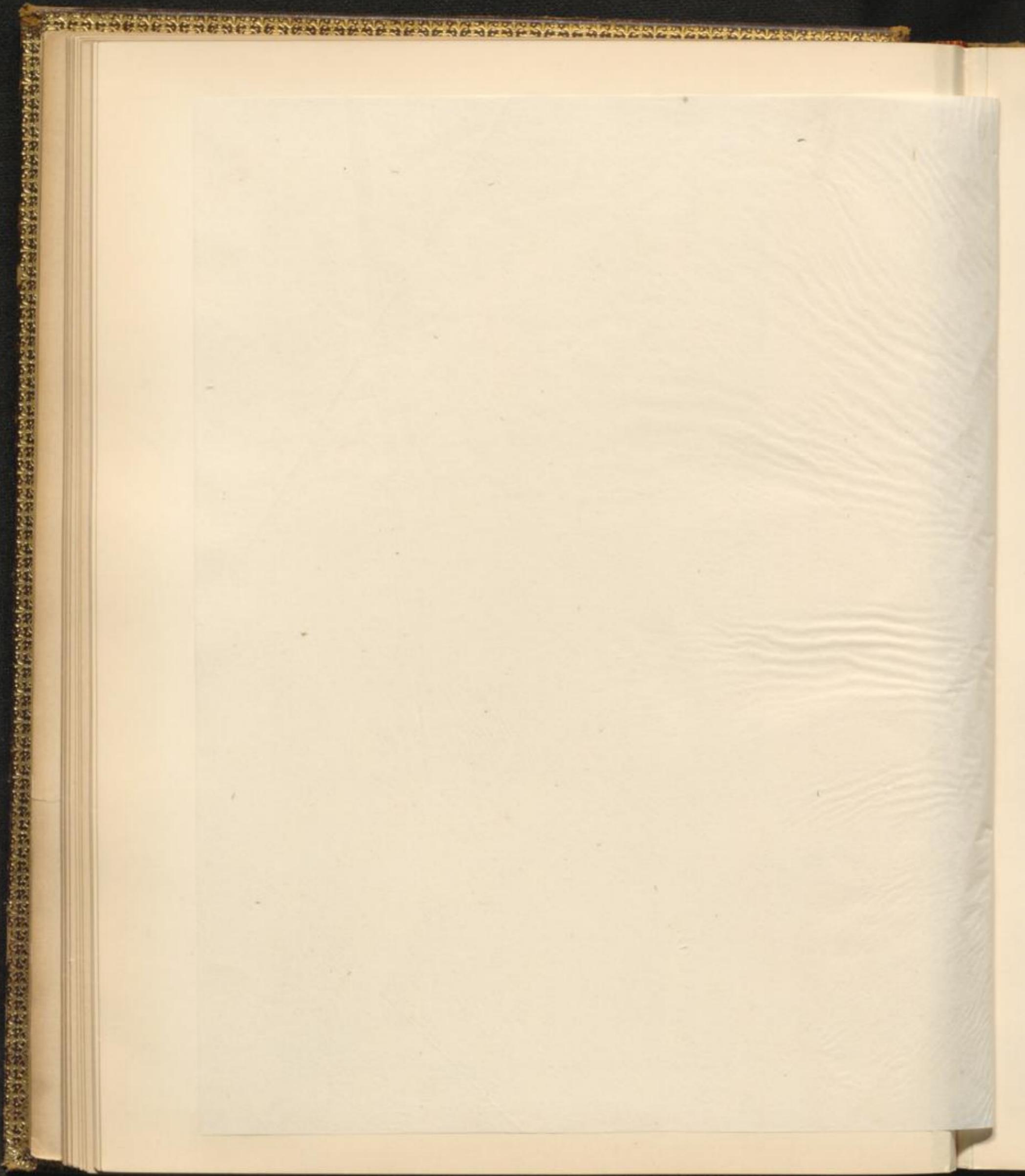


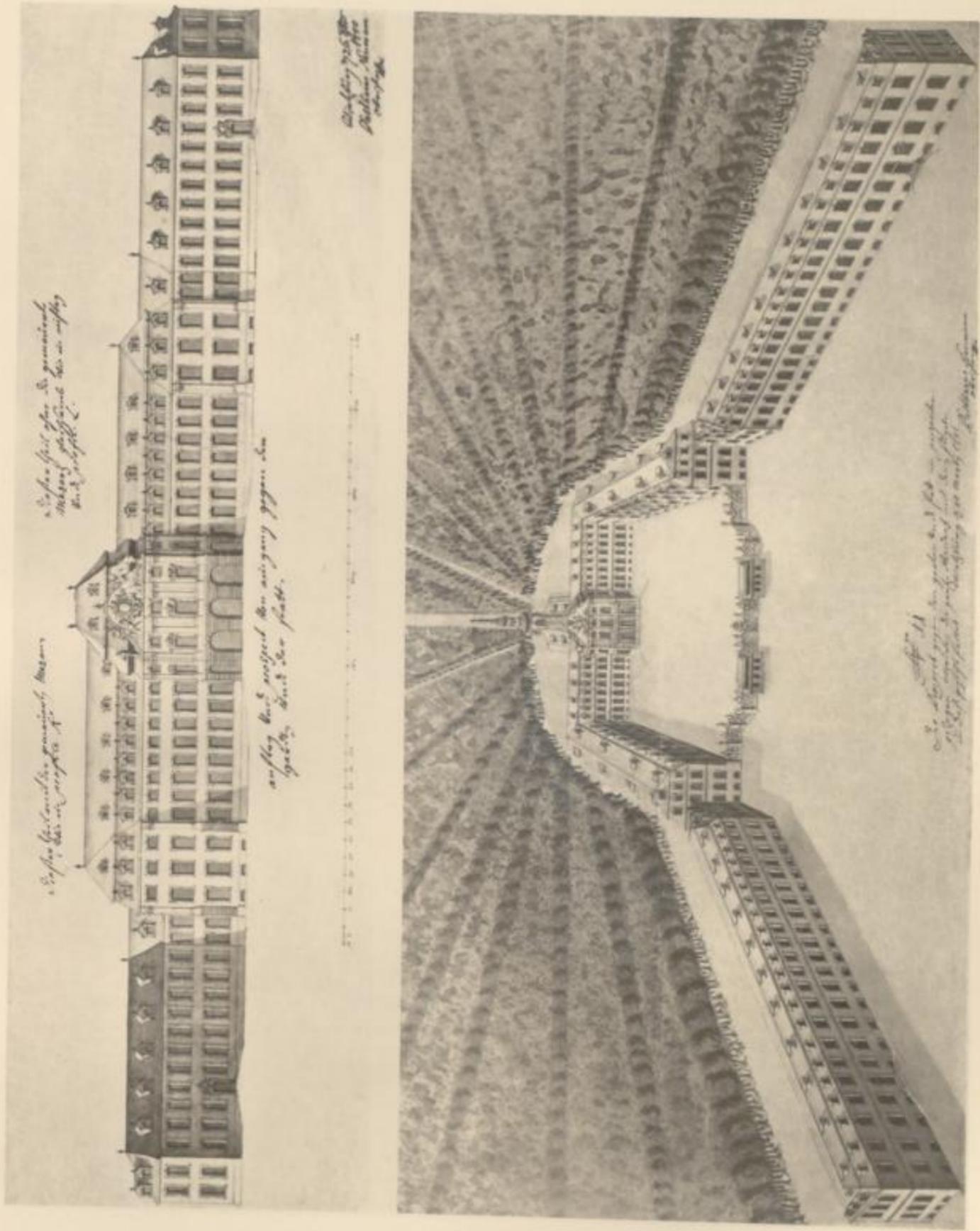
Entwurf Balthasar Neumann's.



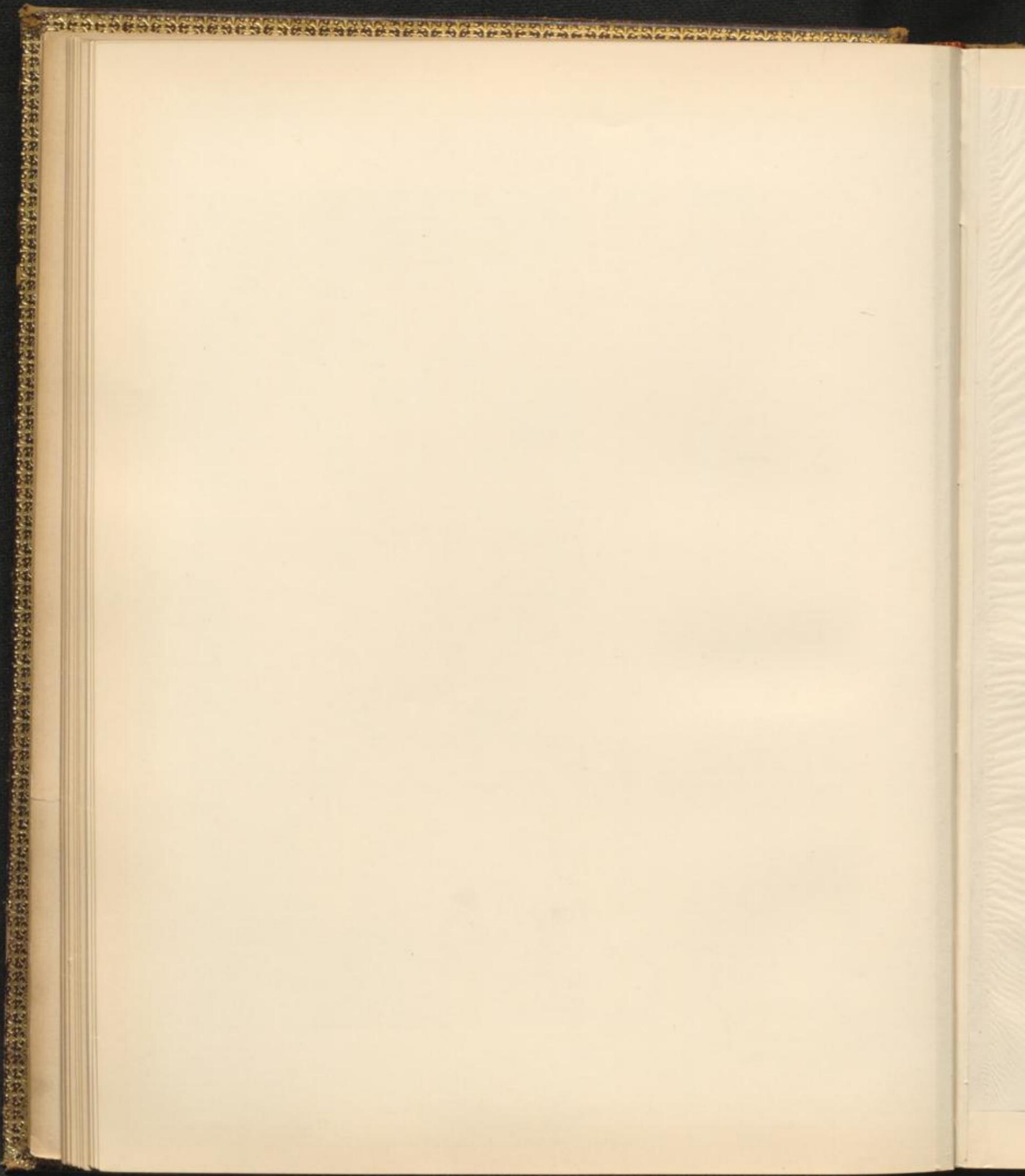


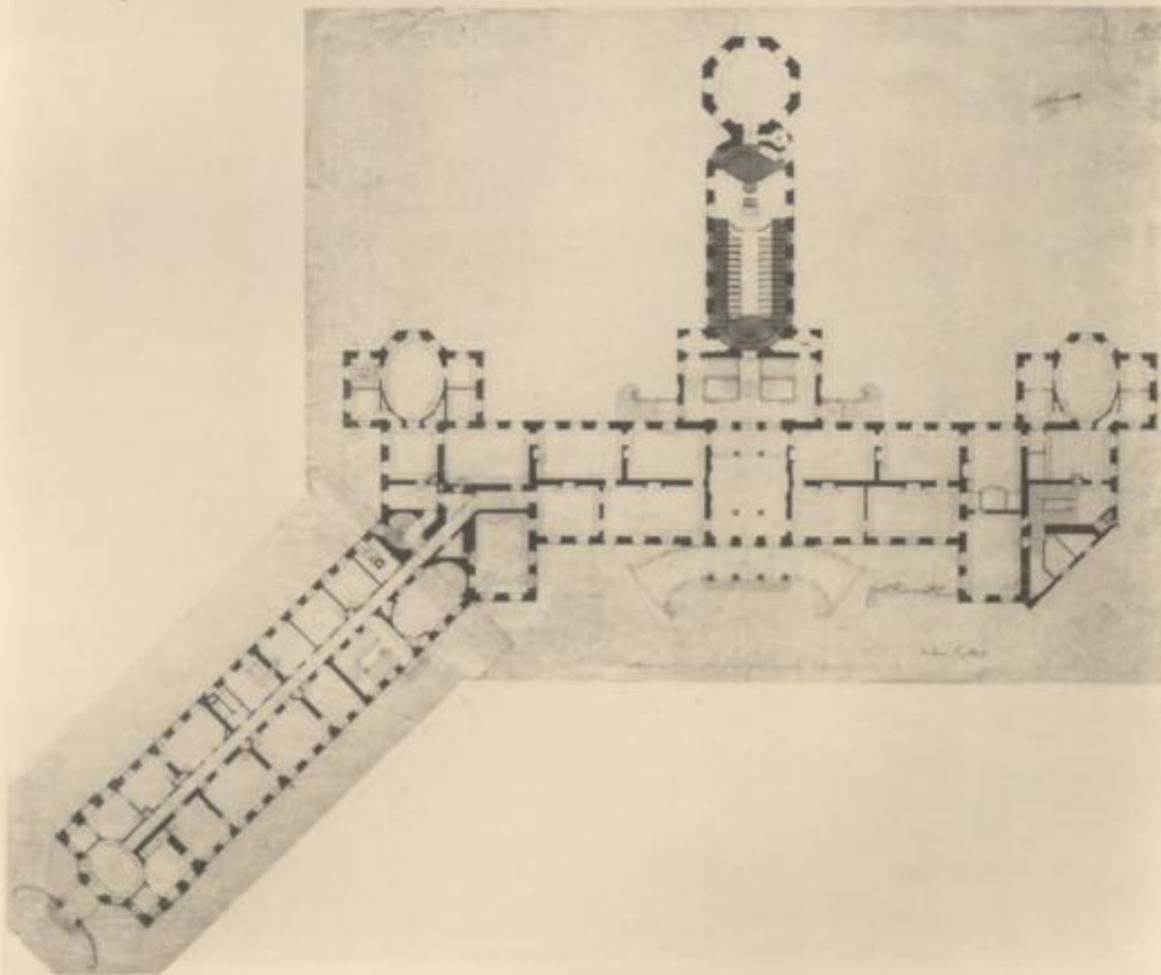
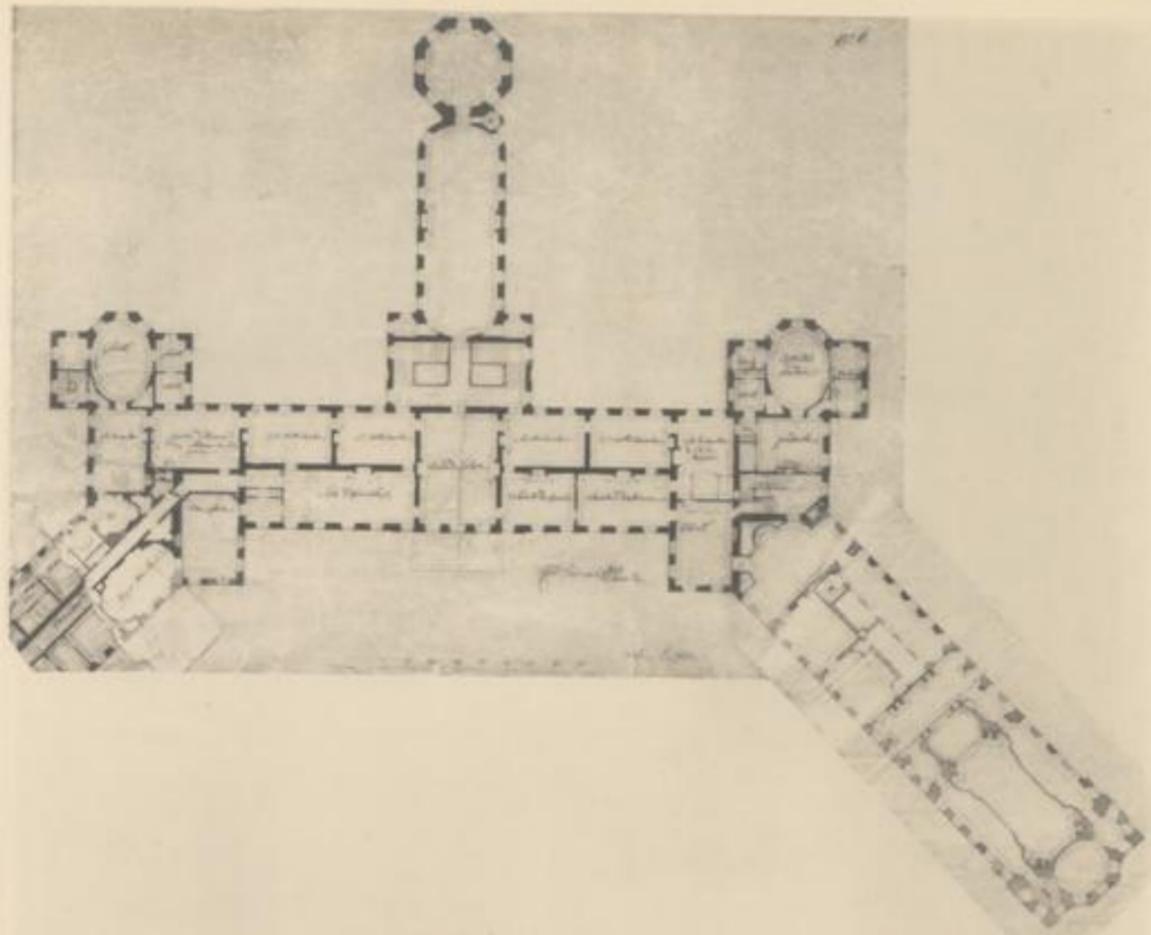
Entwurf Balthasar Neumann's





Entwurf Balthasar Neumann's





Ausgeführter Entwurf von Baudirector v. Kesslau.



Innenansicht des grossen Ballsaales

